

Bezugpreis:
Monatlich 4 7/8 Mk., monatlich 1 1/2 Mk.,
jährlich 50 Mk., vierteljährlich 12 1/2 Mk.,
einzelne Nummern 10 Pfennig.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 19. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Waffenstillstandsdebatte in Weimar
Stürmische Abrechnung mit der Schwerindustrie.

Weimar, 18. Februar.

Die heutigen Verhandlungen der Interpellation Heinge sollten — so erwartete man allgemein, eine Aussprache darüber bringen, wie wir völkpolitisch stehen und welche Mittel wir anwenden können, um der Hoch- und Raubgier der Entente entgegenzutreten und womöglich viel von dem echten Wilsonschen Rechtsfrieden zu retten.

zwischen Schwerindustriellen, Vaterlands-Parteilern und Annexionisten einerseits und den Mehrheitsparteien, besonders der Sozialdemokratie, andererseits. Im Anschluß daran ist der Begründer der Interpellation, der Generaldirektor der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Aktiengesellschaft, Böglner, dieser deutschparteiliche Jungfernerbauer, so, als ob er nie etwas von Deutschlands Niederlage gehört hätte und als ob Herr Erzberger aus keine Sachverständigen daran schuld wären, daß Deutschland nicht die schönsten Friedensbedingungen bekäme.

Recht wenig geeignet seien, Vertreter eines geschlagenen Volkes bei den Verhandlungen über einen Rechtsfrieden zu sein. Die Schwerindustriellen haben darauf Neigung gezeigt, in einen Sympathiestreik zu treten und überhaupt keine Sachverständigen mehr zu den Waffenstillstandsverhandlungen zu schicken. Aber die Zeiten, in denen eine solche Drohung genügt, um die Regierung ins Manfeloß zu jagen, sind vorbei.

Die Unruhen im Ruhrrevier.
Generalstreikspropaganda.

Die neu auffommende Bewegung unter den Bergarbeitern des Ruhrreviers ist unzweifelhaft politischer Natur. Im Hintergrunde arbeiten Spartakisten und Unabhängige. Die Arbeiter werden zum Generalstreik aufgefordert und vielfach unter Gewaltandrohung vom Einfahren in die Schächte abgehalten.

wurde wieder mit Waffen versehen. Der durch die Spartakisten angerichtete Sachschaden ist gering.

Aufruf der Bergarbeiterverbände gegen Spartakus.

Bodum, 18. Februar. (Telunion.) Unser Aufruf an die Bergarbeiter haben hier die vier großen Bergarbeiterverbände gerichtet, gegen das unverantwortliche Treiben der Spartakisten Stellung zu nehmen. Es wurde weiter ein Ersuchen an die Regierung gerichtet, sofort die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung vorzunehmen.

Wälsheim a. Ruhr, 18. Februar. Die Vertrauensmänner des Deutschen Metallarbeiterverbandes sowie Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften bieten gestern eine Sitzung ab, deren Ergebnis die folgende Entschickung war: Die heutige Vertrauensmännerung der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften erklärt sich mit der Proklamierung des Generalstreiks nicht einverstanden. Sie protestiert aufs entschiedenste gegen die einseitige und gewalttätige Durchführung desselben und erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Regierung stehen und die Verantwortung für etwaige Vorkommnisse den Syndikalisten und Kommunisten aufbürdet.

Bedrohungen der Bergarbeiter überall.

Von vielen Seiten wird gemeldet, daß die Belegschaften arbeitswilling sind, gegen die radikalen, weiß bewaffneten Elemente indes nichts ausdrücken können. Auf der Zeche „Brasserie“ in Mari hat sich der größte Teil der Belegschaft durch eine kleine Gruppe einschüchtern lassen und ist inselgeheßen nicht eingetreten. Auf der Zeche „Werkende“ hatte die Belegschaft nach Verhandlungen mit dem Direktor in einer Belegschaftsversammlung beschließen einzufahren. Einige Matrosen wußten jedoch durch die Drohung, die Händereize zu durchschneiden und die Adre in den Sumpf zu werfen, die Leute von der Einfahrt abzuhalten. Die Spartakisten zogen dann von „Werkende“ nach der Aktiengesellschaft für Güterbetrieb und zu der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Liegler und legten auch dort den Betrieb still. Auf Zeche „Nordstern“ erschienen etwa acht Mann aus Wälsheim, um die Belegschaft an der Einfahrt zu verhindern. Die Leute waren aber schon in der Grube, weshalb die Aufwiegler unverrichteter Sache wieder abzogen. Ihr Wiederkommen wurde aber für später in Aussicht gestellt.

Das sogenannte Streikkomitee verbreitet ein Flugblatt folgenden Wortlaut: Die Heigerstruppen ziehen ein in das Industriegebiet, um die revolutionären Erzeugnisse zu besitzeln und die Sozialisierung des Bergbaus zu verhindern. Auf zum Generalstreik! Die Arbeit muß ruhen, bis Rostes Blutkunde aus Ahrntal und Westfalen hinaus sind.

Eberfeld, 18. Februar. Die Eisenbahndirektion Oberfeld wurde von den Spartakisten gestürmt und besetzt.

Drohender Proteststreik der Eisenbahner.

Die Eisenbahner des rheinisch-westfälischen Industriebezirks haben eine Deputation nach Weimar geschickt. Sie verlangen sofortiges militärisches Eingreifen durch die Regierung und drohen mit dem Streik, wenn die Regierung nicht in der Lage ist, schnellstens die Ordnung wieder herzustellen.

Eine groteske Phantasie dieses preussischen Talmijunkers ist es, wenn er erklärt, die Entente hätte den Deutschen erheblich bessere Waffenstillstandsbedingungen gestellt und einen gerechteren Frieden gegeben, wenn nicht die Revolution ausgebrochen wäre, dann aber plötzlich nach Ausbruch der Revolution hätte sie die harten Waffenstillstandsbedingungen gestellt. An der ganzen Geschichte ist, wie Erzberger nachwies, kein wahres Wort. Trotzdem versuchte Herr v. Gaese vergeblich, die Schuld an Deutschlands Niederlage der Revolution zuzuschreiben.

Die Herren Interpellanten von der deutschen und deutschnationalen Volkspartei waren nach dem Verlauf der Debatte schwer blamiert, so daß in vorgerückter Stunde Stresemann, der Vielgewandte, selbst die verlorene Sache zu retten suchte. Er verteidigte Stinnes und Ludendorff und vor allem sich selbst. Dabei entschloßte ihm das Geständnis, daß es wenig ausmache, wenn Deutschland zu den Verhandlungen nach Trier ginge, da die Alliierten die Bedingungen fix und fertig mitbrächten. Wenn das zutrifft, und das ist ja zweifellos, dann begreift man um so weniger, was diese ganze Interpellation, dieser aussichtslose Vorstoß der Annexionisten gegen Erzberger und die Regierung bezweckte. Natürlich wurde Stresemann die Erwiderung darauf nicht geschenkt, wie er zum U-Boot-Krieg geht und als junger Mann Ludendorff die Politik der Reichstagsmehrheit, die vielleicht dem Zusammenbruch hätte zuvorkommen können, durchkreuzt, insbesondere noch im Juli 1918 Mühlmann zur Strecke gebracht hat. Hinderte ihn nicht seine Eitelkeit, so würde auch dieses Stroh-Männchen wohl erkennen, daß er klüger getan hätte, wie Bestart und Heidebrand, eine Zeilung in der Verlesung zu verschwinden.

Erzberger machte auch in der Debatte Mitteilung über den Stand des Schiffahrtsabkommens und die Nahrungsmittelversorgung. Deutschland brauche für mindestens 5 Milliarden Lebensmittelimporte vor der neuen Ernte. Die Entente will sie unter zwei Bedingungen gewähren, daß wir unsere Handelsflotte zur Verfügung stellen und bar zahlen. Das können wir nur mit Waren und ausländischen Papierwerten. Nur wenn wir eine große Menge Ausfuhrprodukte in den nächsten Wochen herstellen und die ausländischen Werte in Deutschland reiflos erfassen, werden wir im Frühjahr nicht verhungern. Die Regierung wird gegen die Kapitalisten mit großer Energie vorgehen, um von ihnen das Notwendige zu Deutschlands Vernichtung vor Hunger und Bolschewismus zu erhalten.

An der Arbeiterschaft ist es aber, so viel zu arbeiten, daß sie zu essen hat. Die zum Teil sehr erregte Sitzung zog sich bis in die neunste Stunde hin. Morgen wird die politische Aussprache fortgesetzt.

10. Sitzung, Dienstag, 18. Februar 1919, 7 Uhr nachmittags.

Am Regierungstisch: Scheidemann, Landsberg, Erzberger, Gehlen, Dr. Volk, Südekum u. a.
Präsident Heinebach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission teilt mit, daß die französischen Behörden sich damit einverstanden erklärt haben, daß den Mitgliedern der Nationalversammlung aus den besetzten Gebieten Dauerpässe nach Weimar aufgestellt werden. Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation Dr. Heinge u. Gen.

(D. Sp.) betreffend die Verlegung einer Denkschrift über die bloße von der Waffenstillstandskommission gepflogenen Verhandlungen (Auslieferung der deutschen Handelsflotte, Verhandlungen über die Kohlen und Erzfragen). Namens der Interpellanten begründet

Waffenkirchen von den Spartakisten befreit.
Welsenkirchen, 18. Februar. Durch die händische Überbelldrohung und die Polizei sind die Spartakisten von den öffentlichen Gebäuden vertrieben worden. Die Spartakisten wurden größtenteils entwaffnet und aus den Arbeiter- und Soldatenräten entfernt. Die händische Polizei

Die Interpellation. Durch die Vorgänge des letzten Sonntags sind wir eigentlich der Notwendigkeit einer Begründung überhoben. (Sehr richtig! rechts.) Große Kreise der Industrie, des Handels, der Schiffahrt und des Gewerbes haben längst gewünscht, daß die Willenssachen Bedingungen doch vielleicht nur gestellt worden sind, um uns zuerst zum Waffenstillstand zu bringen und dann zu verewaltigen. Schon die Vollziehung der Lande von Lokomotiven und der Hunderttausende von Eisenbahnwagen hat durchgeführt werden müssen, ohne daß ein sachverständiges Programm aufgestellt worden wäre, um die Möglichkeit technisch zu sichern. Es war technisch unmöglich, in der gestellten kurzen Frist dieses ungeheure Material abzuliefern, und unter den nächsten Umständen, wegen seiner Mängel an der Ausrüstung und selbst an der Ausrüstung hat der Feind die Abnahme verweigert. Ich möchte an den Reichsminister Erzberger die Frage, ob ihm diese Dinge bekannt sind. (Weiter links.) Dann kam mit einem Male die Nachricht, wir seien wegen der Verzögerung in der Ablieferung der Wagen zu einer konventionellen Strafe insofern verurteilt worden, als nunmehr 10 Proz. aller Wagen und Lokomotiven mehr geliefert werden sollten. Dann kam schließlich die Verzögerungs- nachricht, es sei erreicht worden, daß wir statt der 10 Proz. Wagen und Lokomotiven nur 50 000 landwirtschaftliche Maschinen abzuliefern brauchten. (Hört! hört!) Ich frage, hat der Herr Reichsminister Erzberger sich davon überzeugt, ob unsere Stahlwerke und unsere Maschinenfabriken überhaupt in der Lage sind, diese Maschinen zu liefern? Ich bezweifle es. Und nun der zweite Punkt, den ich auf das Schulkonto des Leiters der Waffenstillstandskommission setzen muß. Von Anfang an hat der Verein deutscher Stahlindustrieller immer und immer wieder dringend um die Zulassung von Sachverständigen gebeten. Er wurde von Woche zu Woche hingehalten. Keiner gibt eine ausführliche Darstellung dieser Verhandlungen. Schließlich haben wir durch Nachfrage bei der Regierung direkt festgestellt, daß bei den Verhandlungen in Spa, Trier und Luxemburg Sachverständige der Kohlen- und Eisenindustrie, die doch in erster Linie dabei interessiert sind, überhaupt nicht zu gezogen worden sind. (Hört! hört!) Woher nimmt Herr Erzberger das Recht, allein über so wichtige Fragen unseres Volkes zu entscheiden? Auch bei der Erneuerung des Waffenstillstandes im Januar ist Herr Erzberger in Verhandlungen eingetreten, ohne daß die Sachverständigen zur Stelle waren. Unsere Unterhändler haben, wie die Hamburger Needer sich ausdrücken, in leichtfertiger Weise die Feinde geradezu eingeladen, uns in den Hauptpunkten Schwierigkeiten zu machen. (Hört! hört!) Obwohl von Sachverständigen aus schärfste Proteste erhoben worden war, hat Herr Erzberger

das Schiffahrtsabkommen

unterschieden. Ich frage wiederum, wer gab Ihnen das Recht dazu? Warhail noch was anders bereit, mit Sachverständigen zu verhandeln; nur die unglaubliche Führung der Verhandlungen auf deutscher Seite trachten ihn zu der Forderung, daß unter allen Umständen schnell abgeschlossen werden müßte. Herr Erzberger hat Vereinbarungen mitgebracht, die der Regierung wirklich schwere Stunden bereiten mußten. Vielleicht müßten sie angenommen werden, aber diese Annahmen sind das Schlüsseltück in der Karte, die der Reichsminister Erzberger in den monatlichen Verhandlungen um das deutsche Volk gelegt hat (Weilfall bei der Wp. — Unruhe im Zentrum.) der Karte, die das deutsche Volk erwägen wird. (Unruhe und Rufe im Zentrum: Ungehört!) Der Ministerpräsident verlangt, daß wir den Arm zur Arbeit frei bekommen. Sie, Herr Reichsminister Erzberger, haben diesen Arm in Fesseln geschlagen. (Weilfall bei der Wp. — Unruhe im Zentrum.) Wenn heute ganz Deutschland unter einer gewaltigen Notennote leidet, so ist das nicht die Folge der wilden Streiks (Hört! hört!), sondern in erster Linie die Folge davon, daß die Erzeugung nicht dem Verbrauch zugeführt werden kann. (Sehr richtig!) Heute liegen allein im Ruhrgebiet

zwei Millionen Tonnen Kohlen auf den Bahnen, die nicht abgehoben werden können,

und Tausende von Arbeitwilligen müssen feiern, weil man ihnen keine Arbeit geben kann (Hört! hört!); aus dies entlaufenden werden bald Hunderttausende werden. Segen Sie, Herr Reichsminister Erzberger, erheben wir schwere Vorwürfe; wir werfen Ihnen vor, daß Sie in wichtigen Lebensfragen der Nation (große Unruhe im Zentrum) niemals Sachverständige zu Rate gezogen haben. Wir werfen Ihnen vor... (die nächsten Ausführungen des Redners gehen unter in lärmenden Kundgebungen des Zentrums) aus dessen Reihen fortgesetzt gerufen wird: „Ungehört! Gehört! Gehört!“ Von anderen Rednern wird gerufen: „Kein Gehört“, worauf sich die Sturmstimmen wiederholen.) Nachdem der Lärm minutenlang angebauert hat, erklärt

Das Wunderbare.

Von Rael Bach.

Franz Schulze in Berlin O. war ein guter, braver Junge. Aber er hatte von Kind an eine ganz gefährliche Leidenschaft. Die Neugier war in ihm, die zur Wirt gepöbelte Sucht nach Neuem. Der Traum nach dem Wunderbaren, nicht Alltäglichen. — Seine Spielkameraden hatten seine Leidenschaft sehr bald ertastet. Unter der Verhüllung zu erwartender, unerhörter Begegnisse sicherten sie sich seine Mitwirkung bei allen Streichen. Der erste der Art, die sie sich eine Zigarette anzündete, genoh sie unter Franz Schulzes Beistand. Der erste, der eine heimlich erkundene Flasche Bier noch heimlicher austrank, hatte ihn für dieses Unternehmen bereits mit seinem ganzen Vorbehand interessiert.

Aber Trinken und Rauchen bekamen Franz übel, da jedesmal dem Mitverwickelten die Sache nicht schmeckte und er sie, um wirklich hinter den Genuß zu kommen, bis zur Reize auskostete.

Es häßelten im Laufe der Jahre alle Schul- und häuslichen Strafen auf sein sündiges Haupt hernieder. Aber beim Raufhischen Höpfe er in die Luft und träumte von dem nächsten Wunderbaren, und wenn er getadelt wurde, so empfand er das im Augenblick hart, aber um so wilder stürzte er sich bald wieder in seine Träume. Lachend, lachend, jagend irrte er durchs Leben, immer in einem Traum von Heroldem, Erhabenem, und stolperte dabei reitungslos über alle Steine des Alltags, die im Wege lagen. Denn da er die Wirklichkeit nicht sah, so beging er seine Streiche ohne den unschönenen Bewußtseinsfaden anderer Daben und wurde regelmäßig erlappt.

Wieder winkte ihm ein neues Glück. Sie rissen aus. Sie zogen in die Welt, er und ein anderer. — Man fand sie bei hereinbrechender Dunkelheit auf einer Bank im Tiergarten eingeschlafen. Eng und ängstlich aneinandergedrückt. Sie hatten Berlin von oben nach unten durchquert.

Dreimal versuchte er noch, das Glück zu erwarben. Aber das Schicksal erzielte ihn jedesmal, wenn die Träume der Nacht die Träumereien des Tages abgelöst hatten, und brachte ihn immer die drei Treppen der elterlichen Hofwohnung widerstandslos wieder hinauf.

Endlich gelang es ihm, etwas zu entdecken, was fels neu, freid weckend, freid gleich fern und immer wunderbar war: das Programm eines neuen Kinobroters. — Aber dort hineingehen kostete Geld, und er hatte sehr wenig. — Erst lief er Vorwänge, um sich etwas zu verdienen. Das schadete seinen Schularbeiten. Dann sprach er einen schnelleren Weg: er behielt bei Besorgungen für seine Mutter „etwas übrig“. Das schadete seiner Seele.

Doch als nach diesen Monaten der Reiz der Scheuergeschichten nachließ, weil er schon alle Pointen zu kennen vermeinte, als auch die Anziehungskraft der fremdartigen Bilder zu häufig gesehen, allmählich verlichte, da trieb seine suchende Seele wieder zwischen den beiden, dreidimensionalen Menschen umher. Und auf der Suche nach dem Wunderbaren fand er das Weib.

Das Weib aber lockte, sich in lieblichen Schagen an sie zu verheiraten. Sie war ein Vorhabenskind von 15 Jahren. In unbeschreiblicher

Präsident Hehrndach: Ich habe festgestellt, daß Ihre persönllichen Angriffe den Entlastungssturm entfesselt haben.

Abg. Böger: Ich habe nur die Schlussfolgerung aus meinen sachlichen Bestellungen gezogen (Unruhe bei der Mehrheit), ich liebe hier

als Vertreter einer Industrie,

die am Verfall ist. (Rufe: Ja, ja!) (Rufe: Hier sollen aber Vertreter des Volkes stehen!) Wenn wir nicht zu einem friedlichen Frieden kommen sollen, dann müssen zu den weiteren Verhandlungen die besten Köpfe als Sachverständige hinzugezogen werden. (Weilfall rechts.)

Zur Beantwortung der Interpellation erhält das Wort Reichsminister Erzberger.

Die Rede des Interpellanten hätte sich statt an mich an Marschall noch richten müssen (lebhaft Zustimmung); die Begründung erfolgte mit einer Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit (große Unruhe rechts — lebhaft Zustimmung bei der Mehrheit), wie ich sie bisher nicht kennen gelernt habe. Anklagen schwerster Art wurden auf völliger Unkenntnis und auf einer unerhörten Verschiebung der wirklichen Vorgänge aufgebaut. (Hört! hört! bei der Mehrheit. — Große Unruhe rechts.) Der Vordränger meinte, die letzte Erneuerung des Waffenstillstandes habe ihm die Augen geöffnet. Und sind die Augen längst geöffnet, seitdem gerade die Gruppe der heutigen Interpellanten mit ihrer Politik den Niedergang unseres Vaterlandes herbeigeführt hat. (Stürmische Zustimmung bei der Mehrheit. — Großer Lärm rechts.) Angesichts dieser Sachlage ist es wirklich ein starkes Stück, wenn

ein Vertreter der Gruppe Stinnes

es wagt, in der Regionalversammlung von der Schuld eines Ministers zu sprechen, der für den Frieden und die Versöhnung eingetreten ist, während gerade diese Gruppe unserm Volke neue Blutopfer auferlegte. (Erneute stürmische Zustimmung bei der Mehrheit. — Lärm rechts.) Gerade die Rechte hand dem Willensfrieden entgegen und heute kammeri sich der Vordränger an den Willensfrieden, den er früher verhöhnt hat. (Sehr mit bei der Mehrheit.) Insgesamt waren in Trier 30 Sachverständige anwesend, nur Hugo Stinnes fehlte. (Weiter links.)

Ob durch solche Reden die Stellung der deutschen Unterhändler erleichtert wird, stelle in Ihrem Urteil anheim. Sie wird mindestens erschwert, wenn unrichtige Behauptungen in aller Welt verbreitet werden. Das gilt auch von kleinen Anfragen, deren

Charakter als der eines Ammenmärchens

auf mehrere Kilometer erstreckt ist. Dazu zählt auch die Anfrage, die von meinem alten lieben Freunde, dem Abg. v. Graefe (Weiter links) gestellt ist. Sie stützt sich auf einen Artikel der „Schlesischen Zeitung“ vom 25. Januar 1919, in dem u. a. behauptet wird, daß bei den ersten Verhandlungen der deutschen Waffenstillstandskommission die Entente zu einem entschädigungslosen Frieden bereit gewesen sei, daß aber nach Ausbruch der Revolution noch erklärt habe, dieses neue Statum ändere die ganze Lage. Deutschland sei erlobig, das frühere Angebot hinfällig. In diesem ganzen Artikel ist nur das eine wahr, daß wir am 7. November die deutsche Front verlassen haben (Weiter links); alles andere ist Dichtung. In den Verhandlungen ist von Frieden und nur von entschädigungslosen Frieden keine Rede gewesen, das Wort „Frieden“ ist überhaupt nicht gefallen, es wurden also sofort die wichtigsten Bedingungen verlesen, die am 11. November mit den von uns erreichten Forderungen Gegenstand des Abkommens geworden sind. Das der Ausbruch der Revolution eine Verschärfung der Bedingungen zur Folge hatte, ist ganz unbestritten, es sind sofort die schwersten Bedingungen des Waffenstillstandes bekanntgegeben worden. Erst am Sonntag, den 10. abends 8 Uhr erreichte mich der Funkpruch der Obersten Heeresleitung, der in 9 Punkten um Wiederholungen ersuchte, aber den ausdrücklichen, allein bisher noch nicht veröffentlichten Sach enthält:

Gelingt die Durchsetzung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen.

(Lebhaftes Hört! Hört!) In den Verhandlungen nach Spa war Herr Hugo Stinnes

entfendet worden. Ich habe seine Abberufung durchgeführt und ich betrete sie, weil ich unseren Feinden als Sachverständigen nicht einen Herrn anbieten konnte, der an der Ausbeutung Belgiens so hervorragend beteiligt gewesen ist, wie Herr Hugo Stinnes, und der vor allen Dingen die haupttreibende Kraft gewesen ist bei der Verschleppung

der belgischen Arbeitslosen, die so ungeheuer viel böses Blut gemacht hat. Nun hat uns Herr Böger eine ganze Reihe von Depeschen des Vereins der deutschen Stahlindustriellen verlesen — nur von einer hat er uns nichts mitgeteilt, sie lautet: „Wenn Hugo Stinnes nicht in Luxemburg als Sachverständiger zugezogen wird, entfendet der Verein überhaupt keinen Sachverständigen.“ (Hört! hört! Bewegung und Pfäufel.) Unter solchen Terrorismus suchen Sie (zu Dr. Böger) die Regierung zu setzen. Aber ich kann Ihnen sagen:

Ihre Herrschaft ist vorbei!

(Stürmischer Beifall.) Die Interpellanten haben in ihrer Interpellation das bitterböse Wort von der Auslieferung der deutschen Handelsflotte eingefügt. Ich protestiere gegen diese Schlagwörteragitation. In dem Abkommen selbst heißt es nur, daß die deutsche Flotte der Kontrolle der Alliierten unterstellt ist. Die deutsche Regierung ist entschlossen, die Bedingungen, die sie auf diesem Gebiete übernommen hat, loyal auszuführen, aber nicht mehr.

Unser Volk darf nicht verhungern.

Unser Volk darf nicht verhungern. Der Schritt für den Volkseigenen. Wir haben gegenüber dem Drängen der Alliierten erreicht, daß die Handelsflotte nicht eher auslaufen braucht, als bis Uebereinkommungen über die Ernährung und Finanzfrage herbeigeführt ist. Wenn diese Uebereinkommungen aber nicht bald, vielleicht in 14 Tagen, erzielt wird, dann laufen wir die große Gefahr, keine Lebensmittel zu kriegen und die Flotte schließlich doch los zu werden.

In einem Interview, das ein Mitglied dieses Hauses gegeben haben soll, wird gesagt, Deutschland habe unter dem Vorwand, die Offiziere zu schützen, ein neues Heer von 800.000 Mann aufgestellt. (Lebhaftes Rufe: Wer war das?) Dieses Interview, das in „Epochen“ veröffentlicht wurde, soll vom Abgeordneten Haase kommen. (Abg. Haase [L. Soz.]: Es ist kein Wort davon wahr, nicht ein Wort!) Es freut mich, daß die Behauptung dieses Blattes also un wahr ist. Der Abg. Böger hat in seiner Rede immer noch die nicht ganz unwichtige Tatsache vergessen, daß wir den Krieg verloren haben (Sehr richtig! bei der Mehrheit), sonst hätte er eine solche Rede nicht halten können. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, Zwischen rechts.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Heinge (D. Sp.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Müller-Breslau (Soz.):

Die Agitation für diese Interpellation geht von denselben Kreisen aus, die die Führer der sechs großen Verbände waren, die die Raub- und Plünderungspolitik gegen Belgien und Frankreich befürwortet haben. Der Zweck des Vortrages der Interpellanten scheint mir nicht nur das „weg mit dem Erzberger“, sondern auch der Erfolg Erzbergers durch einen dem Interpellanten genehmen Herrn zu sein. (Unruhe und Widerspruch rechts.)

Jetzt treten die Herren v. Graefe, Bornath, Dr. Stettemann als Vertreter des Willensfriedens auf, dieselben, denen früher der Dreier Friede nicht schatz genug gewesen ist, von denen einer noch an demselben Tage, wo Bulgarien zusammenbrach, in der Reichstagskommission die Annexion der flandrischen Küste gefordert hat. Wir haben die schwersten Waffenstillstandsbedingungen auf uns nehmen müssen, weil wir eben dem Diktat des Siegers unterliegen. Auch dem Ausland gegenüber besteht für uns kein Anlaß, die Situation zu verschleiern. Wir müssen in allen unseren Worten und Taten der Welt zeigen, daß man es wirklich mit einem neuen Deutschland zu tun hat. Denn in Frankreich, und namentlich in Amerika, wird immer noch damit gegen uns gearbeitet, daß die junge deutsche Republik ein bloßer Schwindel sei. Wenn uns der versprochene Rechtsfrieden nicht gewährt, wenn uns der Gewaltfrieden ausgezogen wird, so handelt es sich dabei nicht um Deutschland allein, es handelt sich um den Untergang der ganzen europäischen Kultur. (Weilfall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Grocher (Z.):

Es war eine schwere, aber auch völlig mißlungene Attacke, die wir eben erlebt haben. (Sehr richtig!) Wir im Zentrum weisen einen solchen Angriff als durchaus ungerichtet mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Kaufmann (Dem.):

Auch wir mißbilligen die Ablenkung auf das persönliche Gebiet. Deutschland befindet sich in einer unerhörten Zwangslage. Es ist überhaupt schmerzhaft, daß ein Vertreter der Schwerindustrie, der nur mit Hilfe der Verhältnismäßig

den allbekanntesten Stätten, die Schnujacht nach dem Wädchen plagten, daß er die Jähne zusammenbeihen mußte. Aber die Sucht nach Genüssen, die er schon kannte, war nicht der Kern seines Wesens, und dafür würde er sein Wort nicht brechen.

In diesen heißen, tapferen Schnujachtstämpfen mit sich selbst lernte er allmählich eines, was er bisher nicht gekannt hatte: „Sich bändigen!“

Und als es ihm erst einmal klar geworden war, daß so etwas möglich und daß er selbst dazu imstande wäre, aus seinem eigenen freien Willen heraus, da empfand er eine große Siegesfreude. Und diese Freude vertiefte sich immer mehr, bis daß sie sich in seinem innersten Herzen verband mit der glückseligen Freude, die er an der Gottesnatur empfand. Die erhaben sich hoch aus ihm und über ihn und zogen mit seiner ewig-wachen Schnujacht zu den Wolken. Und aus Freude und Sehnen erstand ihm ein Wunsch: Hier bleiben, sich ein Recht auf all das schaffen, was ihm erwachte; mit seiner Hände Arbeit sich einen Anteil, ein Anrecht darauf erwerben, so daß er's niemals wieder herzugeben brauchte, daß er sich immer mehr hineinversetzen konnte in dieses eine, immer neue Wunderbare.

Sie sprechen nicht viel, die Arbeitsleute aus Berlin O. Aber die Mutter verstand, was mit ihm vorging. — Sie verließ ihn beruhigt.

Sie hatte, da alle Weisen für verloren gegeben, in aller Einsamkeit seiner irrenden Schnujacht ein Ziel gesetzt. Ein Ziel, das immer neue Fernen öffnete für den, der suchen konnte.

Sie sah den Sohn auf seinem Wege gehen, trotz seiner neu-entdeckten jungen Kraft. Zum erstenmal hielt er um der höchsten Schnujacht willen das niedere Alltagsgerät in der Hand.

Notizen.

— Bühnenerverein und Agenturen. Herr Dolibod der journalistische Schlepenträger aller Postbaterintendanten und der von ihnen kommandierten Bühnenervereine, beginnt seine lehrreiche Tätigkeit im „Vokal-Anzeiger“ bereits wieder mit allem Eifer. Er schlägt dem Bühnenerverein vor, Herrn v. Hüllen in seinem Präsidenten zu wählen und beschwört die Bühnenergenossenschaft, die Agenturen ja nicht generell zu befechtigen, sondern sich mit einem Kontrollrecht zu begnügen.

Herr Dolibod möchte seinen alten Gönnern noch die Geschäfte besorgen. Er wird damit nicht mehr anerkennen, aber bezeichnend ist es doch, daß und wie das Gefolge sich noch breit macht, nachdem seine Herrschaft ein für allemal abgetan ist.

— Rusile. Im Rangert des Wilharmianischen Odeisters in der Singalademie (Bl. Red.) bringt George Welles eine Symphonie von Gollschell zur Aufführung.

— Jener Einheitsmähl. Die Stadt Jena eröffnete gemeinsam mit den Reip-Verken eine Ausstellung von Einheitsmählern, die neben Beständen aus anderen Städten eigene Verträge der Reip-Verstätten und einer neu gegründeten Jener Einheitsgenossenschaft enthält. Das Publikum wird zur Abgabe ausführlicher schriftlicher Urteile aufgefordert, aus deren Ergebnis dann die nächsten für die einheitsmähligen Verträge zu erheben sind.

Das Parlament kommen konnte, hier den Ankläger spielt, während die Schwerindustrie eigentlich auf die Anklagebank geholt (Lebhafte Zustimmung links.) Heute wollen wir auf die Generalabrechnung mit den Parteien der Rechten verzichten, aber die Abrechnung kommt. Jetzt kommt alles darauf an, dem Ausland gegenüber geschlossen und einheitlich Stellung zu nehmen. (Beifall.)

Abg. v. Graefe (Deutschnational.):

Kosobowtsch hat treffend nachgewiesen, daß die Bezeichnung „Waffenstillstand“ geradezu ein Hohn ist für den Zustand der tatsächlichen Unterwerfung, der damit gemeint ist, in der Reichstags-Sitzung im Oktober 1918, als Prinz Max von Baden die Notwendigkeit des Waffenstillstandes begründete. Damals war die Situation des damaligen und jetzigen Regierungsbüros, darunter auch der jetzige Reichspräsident Ebert, erklärt, unsere Widerstandsfraktion sei noch nicht gebrochen und wir würden keinen Waffenstillstand annehmen, der die völlige Unterwerfung fordert. Tatsächlich wurde sie von uns gefordert, und das Volk mußte nach diesen Reden annehmen, daß ein solcher Waffenstillstand nicht abgeschlossen würde. Entweder wäre damals der Aufruf der nationalen Verteidigung erfolgreich gewesen, dann wäre freilich der sogenannte Erfolg der Revolution in Frage gestellt und das nationale Bewußtsein wider gestärkt worden (Lachen und Zurufe links), oder aber die nationale Verteidigung war nicht mehr möglich, dann war vor aller Welt bewiesen, daß die Revolution sie unmöglich gemacht hat. (Sehr wahr! rechts, lebhafter Widerspruch links.)

Ministerpräsident Scheibemann:

Die Rede des Herrn von Graefe ist mir teilweise vorgekommen wie das berühmte Posthorn. (Unruhe rechts.) Herr von Graefe sprach, wie wenn wir noch in den Zeiten löteten, wo er und seine Freunde die wüsten Kriegesreden gehalten haben. Daß ich gesagt haben soll, es werde der Augenblick kommen, wo wir ein sagen müßten, mag sein, denn es entspricht ganz meiner Auffassung. Aber dieser entspricht es auch ebenso vollkommen, daß wir in diesen Tagen zu den Bedingungen, so schwer sie waren und so schwer es unseren Unterhändlern angekommen sein muß, sie zu unterzeichnen, die Verantwortung für ein Nein nicht übernehmen könnten. (Lebhafte Zustimmung bei der Rechten.) Ueber die Darstellung, die Herr von Graefe über den ersten Abschluß des Waffenstillstandes gegeben hat, werde ich mit einer Handbewegung hinweg. (Lachen rechts: Ha!) Es lohnt sich nicht, auf solche Insinuationen überhaupt einzugehen. Das Kriegsende ist gekommen mit einem totalen Zusammenbruch unseres vier Jahre lang in ärgster Weise mißhandelten armen Volkes. Als die Revolution am 9. November ausbrach, war das ganze deutsche Volk durch den unglückseligen Krieg vollkommen gemüht. An dem Ausbruch des Krieges und an seiner Fortsetzung tragen Sie ein gerütteltes Maß der Schuld. (Große Unruhe rechts.) Am 9. November stellte sich aber auch heraus, daß auch das ganze alte System total vermorcht und verkauft zusammengebrochen war, für das Sie heute noch gute Worte zu finden suchen, daß der vereinigte drei, Schwerindustrie, Altschule und Ludendorff, mühten sie zusammenzureden. Sie wiederhole ich. (Zuruf des Abg. von Graefe: Sie sehen in der Regierung, nicht ich!) Ich erfülle nur eine Pflicht der Loyalität, wenn ich feststelle, daß Sie der Politik des Prinzen Max von Baden Unrecht tun, wenn Sie ihn nur im geringsten für sich in Anspruch nehmen wollen. Er gehörte schon vor dem Kriege zu der kleinen Gruppe hochstehender Diplomaten, die für einen Verständigungsfrieden waren; auch bei Kriegsende hat er keine Rolle gespielt, die ihm nicht zur Ehre gereichen. Es tut mir leid, daß ich auch in dieser Stunde noch nicht die ganze Wahrheit sagen darf. Ihnen gegenüber, Herr von Graefe, hätte ich es gern getan. Nur das eine will ich Ihnen sagen: lassen Sie an ihre eigene Nase und denken Sie an Ludendorff. Wenden Sie, Sie hätten bessere Bedingungen herausgeholt? Wären Sie zu hoch gekommen, Sie wären einfach zum Teufel gejagt worden, mit Ihnen hätte man überhaupt kein Wort gewechselt.

Ihre Rede ist ausgepflegt.

Daran sich zu gewöhnen, fällt Ihnen schwer, ich verstehe das, aber geben auch Sie sich Mühe, es zu verstehen. Die Demokratie ist jetzt in Deutschland so fest verankert, daß Ihre Zeit endgültig über ist.

Die Generaldirektoren, die Schwerindustriellen, die Altschulen und ihre Politik sind in Deutschland unmöglich geworden. Das ist vielleicht das einzige Erreichte, was uns der Krieg gebracht hat. (Beifall links.)

Reichsminister Erzberger:

Herr von Graefe hat kein Bedauern ausgesprochen, daß ich gestern nicht Löwe des Jorns gesund habe. Das stehe auf derselben Höhe, wie die Kennerin gewisser Blätter, daß ich so gut ausgesehen hätte. Sie haben hier kein Recht, Anklagen zu erheben (Stürmischer Beifall und Widerspruch), denn

Sie sind die Schuldigen,

die das deutsche Volk ins Unglück hineingeführt haben. (Lebhafte Beifall und Widerspruch.) Ich will es Ihnen beweisen. Als am 12. Dezember 1918 Herr von Bethmann im Reichstag das erste Friedensangebot mitteilte, da war es Herr von Graefe, der rief: Ständel, unerbittlich! Die Depeche, deren Wortlaut Herr von Graefe haben will, wird veröffentlicht werden. Durch die sogenannte Demarkationslinie wird einem Beschluß der Friedenskonferenz in keiner Weise vorgegriffen. Unerschrocken ist es, wenn Herr von Graefe hier auftritt und unsere Feinde geradezu aufstacheln, und die Handelsflotte wegzunehmen, indem er sagt, er hält das für ganz selbstverständlich. Diese Sätze werden unseren Unterhändlern als aus der Rationalversammlung stammend entgegengehalten werden. (Sehr richtig!) Das ist nicht die Stimme eines Vertreters des deutschen Volkes, sondern einer Desperado-politik. (Beifall und Zustimmung.)

Abg. Haase (L. Sog.):

Auch die Reichsparteien und die Reichssozialisten waren nicht unschuldig an der Kriegspolitik. Gegen Unterhändler aus diesen Kreisen werden die Feinde immer Witzreden haben. Es wird jetzt noch viel zu sehr mit dem Sichel gekasselt. (Sehr richtig! bei den L. Sog.) Das Volk in seiner Masse will den Frieden. Wir sind nicht in der Lage, der alten Abenteuerpolitik eines neuen Abenteuerpolitikers Hingangsungen. (Beifall bei den L. Sog.)

Abg. Dr. Stresemann (Deutsche Volksp.):

Unsere Interpellation ist nicht aus schwerindustriellen Kreisen hervor gegangen, sondern aus den Kreisen der hanseatischen Schiffsahrtstretter, die mit Recht um das Schicksal der deutschen Schiffsahrt besorgt waren. Der Kern der Interpellation ist auch nicht: „Weg mit Erzberger!“, sondern: „Weg mit der Souveränität des Reichspräsidenten der Waffenstillstandskommission und seine Unterstellung unter das Auswärtige Amt.“ In der Frage der Auswahl der Sachverständigen sollte man nicht an den großen geschäftlich gewordenen Organisationen unseres Wirtschaftslbens vorbeigehen. Die Gefahr der Auslieferung unserer Flotte wird nicht nur von den Interpellanten an die Wand gemalt, sondern sie ist schon in den weitesten Kreisen des Volkes und in einem großen Teil der deutschen Presse zum Ausdruck gebracht worden. Die Zeit für die Entscheidung der Frage, wer die Schuld am Zusammenbruch trägt, ist noch nicht gekommen. Während des Krieges selbst ist in dieser Frage die Haltung fast aller Parteien des Reichstages nicht konsequent gewesen; ich darf nur daran erinnern, daß kein Herr Stresemann wie Herr Erzberger den Frieden von Brest-Litowsk verteidigt hat.

Reichsminister Erzberger:

Ich habe das nur getan nur unter der Voraussetzung, daß jeder in dessen Umfange das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkannt werden, und das ist jetzt nicht geschehen.

Reichsminister Dr. David:

Das Schlimme an der heutigen Interpellation ist, daß sie von den Männern ausgeht, die die Schuld an unserem ganzen Jammer trifft. Herr Stresemann gehört in erster Linie dazu. Die Altschulen und die Vaterlandspartei haben durch ihre Politik den Zusammenbruch herbeigeführt. Wenn draußen der Einbruch erweist würde, daß Sie (zur Rechten) noch einen maßgebenden Einfluß haben, so könnte uns das in der Weltpsychologie außerordentlich schaden. (Beifall bei der Rechten.)

Damit schließt die Besprechung. Es folgen noch kurze persönliche Bemerkungen des Abg. v. Graefe (Deutschnational) und des Reichsministers Erzberger, der in diesem Falle als Abgeordneter spricht, so daß durch seine Wortmeldung die Beratung nicht wieder eröffnet wird. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 2 Uhr nachmittags. Erste eventuell zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung der Verordnung betreffend Rückgabe in Belgien und Frankreich weggenommener Betriebseinrichtungen. Fortsetzung der Besprechung über die Erklärungen der Reichsregierung in Verbindung mit dem Nachtragetat.

## Beginn der Vorfriedensverhandlungen am 15. März.

Genf, 18. Februar. (Telunion.) Wie aus Paris gemeldet wird, erklärte Clemenceau im Kammerauschuß für Auswärtiges, daß der Beginn der Präliminarrfriedensverhandlungen auf den 15. März festgesetzt werde.

## Wiederbeginn der Weltseefahrt.

Amsterdam, 18. Februar. (Telunion.) Nach einem einstimmigen Beschluß der Staatskommission auf der IJzerpolder Schiffsahrt, daß man in unterirdischen Kreisen mit der Wiederaufnahme des freien Weltseefahrtverlebes für den 1. Juli 1919 rechnen. Der Verlust der Welthandelsflotte während des Krieges werde mit etwa 10 Millionen Tonnen angegeben. Demgegenüber stehe die deutsche Behauptung auf angebliche Verrentung von 22 Millionen Tonnen Welttonnage.

## Internationaler Appell an die Friedenskonferenz.

„Gerechtigkeit und Versöhnung.“

Amsterdam, 18. Februar. Die Wälder veröffentlichten einen Aufruf an die Regierungen und Delegierten auf der Friedenskonferenz in Paris, in dem diese aufgefordert werden, ihren ganzen Einfluß zur Erzielung eines gerechten Friedens und einer allgemeinen Versöhnung aufzubieten. Der Aufruf ist von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten in Deutschland, Österreich, den neutralen und den Entente-Ländern unterzeichnet, u. a. von Romain Rolland, Ellen Key und mehreren Cambridge-Professoren.

## Die Reichsverfassung.

Der Entwurf der neuen Reichsverfassung ist am Freitag der vorigen Woche fertiggestellt worden. Einige notwendige Korrekturen wurden am Sonnabend erledigt. Am Dienstag hat unter dem Vorhine Preuß' die zweite Lesung im Staatenaußschusse stattgefunden. Wenn der Entwurf der Nationalversammlung vorgelegt werden kann, ist noch ungewiß. Die Nationalversammlung ist augenblicklich stärker von anderen Fragen in Anspruch genommen (Erörterung der Waffenstillstandsbedingungen, die Angelegenheit Liebknecht-Lugemburg, Interpellationen der Rechten), doch hofft man, daß die Verammlung Ende dieser Woche an die Beratung der Verfassung wird gehen können. Der Entwurf ist umfangreicher geworden, als es ursprünglich beabsichtigt war. Er gliedert sich in sieben große Abschnitte mit über 100 Punkten.

## Zusammenstöße in Gotha.

Proteststreik.

Infolge des Einrückens von Regimentstruppen wurde in Gotha in einer Anzahl von Fabriken und gewerblichen Anlagen seitens der Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen ruhen die Betriebe, die Straßenbahn verkehrt nicht, es fehlt elektrischer Strom und Licht. Zwischen Militär und Arbeitern der Gothaer Waggonfabrik ist es zu Zusammenstößen gekommen, bei dem Schüsse gewechselt wurden.

## Eisners Revolution in München.

Der Landtag wird nicht geräumt.

München, 18. Febr. Die Krise in Bayern dauert an. Wie sehr sie sich zugespitzt hat, zeigt der heutige Leitartikel unseres Parteiorgans der „Münchener Post“, der erklärt, daß der Rücktritt Eisners eine politische Notwendigkeit sei, weil sein Verhalten im Widerspruch stehe mit den Wünschen und Forderungen des bayerischen Volkes. Heute nachmittags erklärte Eisner im Rätekongreß, es bestehe in Bayern eine schwere Krise, die in einem Sinne gelöst werden müsse, welche der Rätepolitik entspreche. Der Geist der Krise müsse in die Parteien dringen. Um 4 Uhr nachmittags fand im Landtagsgebäude die Landtagskonferenz der sozialdemokratischen Partei statt, deren Beschlüsse von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Krise sein werden. Die Tagesordnung für die erste Sitzung des am Freitag einberufenen bayerischen Landtags dürfte voraussichtlich noch heute abend ausgegeben werden. Es ist aber außerordentlich zweifelhaft, ob der Landtag überhaupt zusammentreten kann. Der Rätekongreß setzt seine Verhandlungen im Landtagsgebäude unermüdlich fort. Das ganze Landtagsgebäude ist von allen möglichen Räteorganisationen besetzt. Dem Ersuchen des Präsidenten des provisorischen Nationalrates, die Räumlichkeiten für den Landtag frei zu machen, ist bis jetzt nicht entsprochen worden. Auch die „Münchener Post“ hebt hervor, daß Eisner sich keineswegs demüht, den Widerstand gegen einen ordnungsmäßigen Verlauf der geschäftsgewandten Arbeiten des Landtags zu brechen. Unter solchen Umständen steht es vollständig dahin, was die nächsten Tage bringen werden.

## Anerkennung der Arbeiterräte durch die englische Regierung.

Amsterdam, 18. Februar (Telunion.) Aus London wird gemeldet, „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die englische Regierung dem Arbeiterrat in Birmingham Kenntnis gab, daß sie die Arbeiterräte als wirtschaftliche Organisation anerkennt und mit ihnen verhandeln wolle.

Das preussische Staatsministerium hat heute beschlossen, die Postämter an den Reichstagen nach dem dempreussischen Wahlrecht auf den 4. Mai anzuschreiben.

Das erkundete Kaiserbuch. Die „Freiheit“, das Blatt der Berliner Unabhängigen, hatte behauptet, Eberst Reinhard habe bei einer Zusammenkunft von Chargierten eines Gardeeregiments ein Kaiserbuch ausgebracht. Wie wir dazu aus besser Quelle erfahren, ist diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen.

## Der Fall Prinz vor Gericht.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Der Angeklagte Prinz erklärte weiter, daß herbeilebende Kameraden des Voh mit Revolvern auf ihn eindringen und ihn am Hals packen, so daß er um Hilfe rief. Darum hätten ihn andere Kameraden befreit. Danach habe er in einem Nebenzimmer sich mit Voh in aller Ruhe ausgesprochen und, nachdem er von diesem gehört, daß er keineswegs Verleumdungen gegen ihn ausgesprochen, habe er ihn um Verzeihung gebeten und ihm die Hand gereicht. Er habe dann schriftlich sich zur Abreise verpflichten müssen, aber Ausschub bis zum nächsten Tage erhalten. Als er am nächsten Tage in das Haus seiner Braut in der Adenauer Straße kam, sei ihm plötzlich ein Soldat aus dem Dunkel entgegengetreten und habe ihm mit dem Rufe „Hände hoch!“ seinen Revolver entgegengehalten, ihm einen Postbrief auf Anordnung Eichhorns vorgezeigt und ihn in den Militärarrest abgeführt.

Auf die Frage eines Geschworenen erklärte der Angeklagte, daß er Reichssozialist sei.

Wederer Zeugen behaupteten, daß Prinz vor dem Zusammenstoß mit Voh gerufen habe: „Der Kerl muß losgeschlagen werden, und wenn ich es selber tue.“ Andere wieder hielten die Sache nicht für gar so ernst. Dazu gehörte der Zeuge Graef. Nach seiner Darstellung war in jenen Tagen alles sehr nervös gewesen, und man griff sehr bald zum Revolver, um sich seiner Haut zu wehren. Es war eben Revolution, bei der die Leute leicht schnell aufeinanderstießen. — Vorst. Und das nennt sich nun Polizei- und Sicherheitsdienst! Das sind doch keine Zustände, die man

in einem geordneten Staatswesen

verlangen kann. — Rechtsanw. Dr. Esch: Ist dem Zeugen bekannt, daß Prinz seit bestrebt war, nur solche Leute in Sicherheit zu stellen, die unbestraft waren? — Zeuge: Jawohl; er hatte das feste Bestreben, Ordnung zu schaffen, aber das war unendlich. Auf Vorhalt bestätigte der Zeuge, daß es mitunter zu Differenzen zwischen Prinz und Eichhorn wegen der Einstellung von Leuten gekommen ist; er weiß aber nicht, ob es sich dabei um Spionagefälle handelte. Zweimal habe Prinz den Eichhorn verhaften wollen. Dem Angeklagten sei es zu danken, daß dem Staate auf dem Schleichenden Lohnhof

165 Millionen gerettet

worden seien. — Der Sachverständige Baralla gab die Möglichkeit zu, daß an der gefährlichen Viskose bei dem heftigen Ringen durch dritte Hand die Sicherung gelöst sein kann. — Nach Schluß der Beweisabnahme kam der Vorsitzende auf die am Vormittage von einem Geschworenen an den Angeklagten gerichtete Frage nach seiner Parteizugehörigkeit zurück und betonte, daß solche Punkte hier bei der Rechtsprechung unberücksichtigt bleiben müssen und die Beurteilung des Tatbestandes jedes politischen Vorurteils entkleidet bleiben müsse.

Das

Urteil

lautete wegen versuchter Mötigung auf zwei Monate Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Prinz wurde aus der Haft entlassen.

## Freisprechung im Spandauer Rathausprozess.

Die Verhandlung gegen die neun Personen, die bei der Erstürmung des Rathauses in Spandau festgenommen worden waren, zog sich bis in die neunte Abendstunde hin. Das Gericht schloß sich den Ausführungen der Rechtsanwältin Dr. Herzfeld und Arthur Schütz sowohl in rechtlicher als auch in tatsächlicher Beziehung an. Es handelte sich bei dem im Rathaus verhafteten gewesenen Sicherheitswachen nicht um einen unbesetzt bewaffneten Soldaten, dem sich die Angeklagten angeschlossen hatten, sondern um eine vom A. u. S.-Rat eingesehete Formation. Der A. u. S.-Rat sei ein Teil der Regierung gewesen, die sich am 9. November konstituiert hatte; dadurch, daß die Reichssozialisten ausgetreten waren und die Linkstabilen die Oberhand im Sicherheitsausschuß gewonnen hatten, sei die ihm übertragene gesetzliche Befugnis nicht erloschen gewesen. Das Gericht erkannte hiernach auf Freisprechung der sämtlichen Angeklagten.

## Letzte Nachrichten.

Der Streik in den Waren- und Kaufhäusern.

Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.

Der Arbeitgeberverband im Einzelhandel hatte sich an den Demobilisierungskommissar gewandt, damit er auf dem Wege der Verordnung vom 10. Dezember 1918 vorgesehene Wege eine Beendigung des Streiks herbeiführe. Der Demobilisierungskommissar hat die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß für Groß-Berlin überwiesen, der gestern abend 8 Uhr in die Verhandlung eintrat. Den Vorsitz im Schlichtungsausschuß führte Geheimrat Graf v. Vorst, Vorsitz sind Cohen (Metallarbeiterverband) und Silberstein (Epeditionsarbeiter). Als Vertreter des Demobilisierungskommissars war Rechtsanwält Scholz erschienen, der über die rechtliche Grundlage des Verfahrens ausführte: Der Schlichtungsausschuß wird sich zunächst bemühen, eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Gelingt das nicht, so fällt der Schlichtungsausschuß (eventuell in einer neuen Sitzung unter dem Vorsitz eines Unparteiischen) einen Schiedsspruch. Der Demobilisierungskommissar kann den Schiedsspruch als für die Parteien verbindlich erklären, und die Parteien müssen sich dann dem Schiedsspruch unterwerfen. An den Schiedsspruch konnte sich der Abschlus eines Tarifvertrages, schließen, der ebenfalls für die Parteien verbindlich gemacht werden kann. Sollten die Parteien es ablehnen, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, so könnte trotzdem ein Schiedsspruch gefällt und für rechtsverbindlich erklärt werden. Mit dieser Bemerkung war die Streitfrage berührt, ob neben den freien Gewerkschaften auch der hiesige „Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestelltenverbände“ an den Verhandlungen teilnehmen soll. Darüber entstand eine stundenlange Besprechung. Wie vor dem Einigungsamt, so verlangte auch hier der „Gewerkschaftsbund“, unterstützt von den Arbeitgebern, eine Beteiligung an den Verhandlungen.

Schmidt vom Zentralverband der Handlungsbüchsen lehnte eine gemeinsame Verhandlung ab. Er betonte, es handle sich nur um eine von den Arbeitgebern verlangte Nachprobe, der Zentralverband habe vor dem Einigungsamt schon erklärt, daß er, wenn mit den Angestelltenorganisationen getrennt verhandelt werde, sich einem Schiedsspruch unterordnen und die sofortige Aufnahme der Arbeit veranlassen werde. Unter dieser Voraussetzung werde der Zentralverband sich auch dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses unterwerfen. Es liege also nur an den Arbeitgebern, wenn der Streik noch weiter dauere.

Reißner Cohen erwiderte Schmidt, sich mit den Vertretern der übrigen hier anwesenden freien Gewerkschaften zu verständigen, ob die gemeinsame Verhandlung mit dem Gewerkschaftsbund nicht möglich sei, ohne daß sie hierbei ihren grundsätzlichen Standpunkt aufgeben. Und er, Cohen, würde sich nicht mit Gelben an einen Tisch setzen, aber es sei fraglich, ob die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen „Gelbe“ sind. Hier konnte diese Frage jedenfalls nicht unterzucht werden. Bei Reaktionsstreik sind die Verhandlungen noch nicht beendet.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Warenhausstreik.

Die Streikenden haben sich im Laufe des Tages in den Streiklokale ihrer Betriebe eingefunden.

Sitzung sämtlicher Vertrauensleute, Obleute und Ausschussmitglieder der im Streik befindlichen Angestellten heute vormittag, 11 Uhr, im Königsplatz-Kasino, Alexander- und Solymarktstrasse 11.

Eintritt nur gegen Funktionär-Ausweis.

Freitag 1 Uhr: Allgemeine Versammlung der Streikenden im Solymarkt.

## Der Streik der Versicherungsangestellten beendet.

Kolleginnen und Kollegen!

Die Unternehmer haben nach offizieller Mitteilung des Herrn Dr. Köhler, sich dem Schiedspruch des Einigungsamtes unterworfen. Wir bitten die Arbeit Mittwochs früh wieder aufzunehmen.

Für die Zentralstreikleitung:

Freiz Schmidt, Friedewald, Gerach, Zimmermann.

Damit ist der Zustand von circa 8000 Versicherungsangestellten beendet. Zum erstenmal wohl hat eine Gruppe von Angestellten selbst den Kampf gewagt. Der gewerkschaftliche Gedanke wird in jenen Kreisen sich immer gewaltiger ausbreiten, wenn auch die Unternehmer die gelben Angestelltenverbände des demokratischen Gewerkschaftsbundes noch so lieblos in ihre Arme schließen.

## 3500 Angestellte des Siemenskonzerns

nähmen in einer Versammlung im „Rheingold“, Potsdamer Straße, folgende Entschlüsse an: Die im großen Saale des „Rheingold“ tagende überfüllte Versammlung erklärt sich mit der bisherigen Arbeit der Angestelltenverbände und des Zentralausschusses durchaus einverstanden. Sie ist stets bereit, sich hinter ihre Ausschüsse und den Zentralausschuss zu stellen. Als aller Entschlußendpunkt weiß sie die Vorwürfe an, die von der sogenannten Vereinigung der nicht freigewerkschaftlich organisierten Angestellten des Siemenskonzerns gegen die bestehenden Ausschüsse erhoben werden. Die Versammlung protestiert gegen die Forderungen und Entschlüsse von Ausschussmitgliedern, die sie als Mahregelung anseht und fordert ihre Zurücknahme. Die Angestellten erblicken in diesen Entschlüssen den Versuch, die Angestelltenverbände arbeitsunfähig zu machen. Ueber Entschlüsse von Ausschussmitgliedern darf nicht die Firma willkürlich entscheiden, von den Angestellten des Siemenskonzerns erwartet die Versammlung, daß sie sich selbst den in der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände vereinigten Organisationen angeschlossen.

In der zweiten Entschlußung erhoben die Angestellten den schärfsten Protest bei der Generaldirektion des Siemenskonzerns gegen die Entlassung ihrer Kollegen Albert, Eißig, Walter vom Verwaltungsgedäude und Kell vom Bildhauerwerk, da dieselben in allen vier Fällen nicht im Vernehmen mit den Angestelltenverbänden erfolgt ist. Hierzu war die Firma verpflichtet, erstens auf Grund der kollektiven Vereinbarungen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und den Arbeitsgemeinschaften, zweitens laut § 9 der Demobilisationsverordnung vom 24. 1. 19. Die versammelten Angestellten erblicken in dieser Maßnahme eine Mahregelung ihrer Kollegen, zumal diese in auffällig eiltiger Weise erfolgt ist und fordern die Zurücknahme der Entlassungen.

## Zustände in der R. A. G.

Aus Arbeiterkreisen dieses Betriebes erhalten wir folgende Zusätze: Was es in den Großbetrieben mit den Einigungsbestrebungen auf sich hat, zeigt sich in unserem Betriebe. Obwohl der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft Anhänger der R. A. G. sind, haben die Vertrauensleute auf dem Boden der R. A. G. sich

im Arbeiterrat drei Unabhängige und nur ein Mehrheitssozialist befinden, ist darauf zurückzuführen, daß er nicht durch die Arbeiterschaft, sondern entgegen den Bestimmungen durch die Vertrauensleute gewählt wurde.

Obwohl in der Spartakuswoche die Arbeiterschaft gemeinsam gegen den Bürgerkrieg demonstrierte, forderten am Tage darauf unter Anführung mit Handgranaten (Spartakische und unabhängige Elemente zum Generalstreik auf. So steht die „heiß“ erstrebte Einigung bei uns aus. Auch bei der Liebesfeierbedingung beschloß der Arbeiterrat mit den Vertrauensleuten über die Köpfe der Arbeiterschaft hinweg, die Arbeit ruhig zu lassen. Wir erkennen die Arbeiterräte als eine aus der Revolution entstehende Einrichtung nur an, wenn sie als solche die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Der so viel gebildete Idealismus dieses Arbeiterrats erscheint in einem recht sonderbaren Licht, wenn man sich folgende Tatsachen vergegenwärtigt: Die gesamte Arbeiterschaft hat in der Spartakuswoche während des Generalstreiks 9-12 Stunden gearbeitet. Im Gegensatz zu dieser, ließ der Arbeiterrat sich aber bis zu 28 Stunden bezahlen und zwar pro Stunde 3,80 M. Unter solchen Umständen können allerdings die „revolutionären Obleute“ und Arbeiterräte ganz schön zum Generalstreik auffordern.

Die Obleute der Kriegesorganisationen legten am 17. Februar in den „Wilhelmshallen“ am Zoo, mit Einführung vom die Versammlung davon Kenntnis, daß die bestehenden Forderungen der Angestellten abgelehnt seien. Die in der Höhe von 800 M. für Unverheiratete und 500 M. für Verheiratete geforderte Teuerungszulage entspricht einer dringenden Notlage. Außerdem haben die Angestellten zum großen Teil schon mit dieser Zulage gerechnet, die ja nur ein Äquivalent für die in der Vergangenheit viel zu gering bemessenen Gehälter sein kann. Wenn von der Gegenseite als Erfolg für die Teuerungszulage eine Erhöhung der Gehaltsstufen in Aussicht gestellt wird, so kann hierzu nur gesagt werden, daß diese Erhöhung selbstverständlich ist, weil ja eben diese Gehälter, die sich durchschnittlich auf 200 M. belaufen, sicherlich unter dem Existenzminimum stehen. Außerdem würde auch die Erhöhung der Gehaltsstufen nur bei den höchsten Gehältern in bemerkenswerter Weise einwirken. Mit besonderer Entrüstung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß Direktions- und Vorgesetztenvertreter einen Ton anschlugen, der durchaus noch an vorrevolutionäre Zeiten erinnert.

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: Die Obleute der Groß-Berliner Kriegesorganisationen sprechen der Verhandlungskommission und dem Arbeitsausschuss ihr vollstes Vertrauen aus. Sie verlangen, daß die einmalige Teuerungszulage, die Gehaltssteigerungen nach dem Verdict der Verhandlungskommission, die Richtlinien und die Festsetzung eines Tarifes als eine unantastbare Forderung aufgestellt werden. Sie beauftragen die Verhandlungskommission, diese Forderungen sofort den Reichsämtern vorzulegen und einen Entschluß innerhalb von drei Tagen herbeizuführen.

Die Angestellten der Dresdner Bank, etwa 2000 an der Zahl, haben in einer am Montagabend im „Rheingold“ abgehaltenen Betriebsversammlung den im Betriebsrat vertretenen Mitgliedern der Demobilisationsorganisation ein Referendum erteilt. Weiter wurde beschlossen, an der verlangten Einsetzung eines paritätisch zusammengesetzten Personalausschusses, der für alle das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen zuständig sein soll, festzuhalten. Sollten die neuen Verhandlungen, in die auch die Unantastbarkeit der Stellung einzubeziehen ist, zu keinem greifbaren Ergebnis führen, so soll der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten die Weiterführung der Aktion übernehmen.

Die Wand- und Schlichtgesellschaft und ihr Personal haben sich vor dem Einigungsamt geeinigt. Der Zustand ist beendet.

Für die Arbeiterräte sprach sich eine Betriebsversammlung von 88 Kleinbetrieben in der „Drachenburg“ aus, und zwar für den bekannten Vorschlag betr. Recht eines Zentralrats zur Einbringung von Gesetzentwürfen an die Nationalversammlung und zur Einparitätisierung gegen ihre Beschlüsse, wonach Volksabstimmung entscheidet.

## Generalversammlung der Fabrikarbeiter.

In der Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Groß-Berlin, erstattete Bruns den Geschäftsbericht. Mit dem Unternehmerverband der chemischen Industrie wurden bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen Vereinbarungen geschlossen, welche den Arbeitern und Arbeiterinnen bedeutende Vorteile brachten. Auch für die Gummiindustrie bestehen Abmachungen, die es den in dieser Industrie Beschäftigten ermöglichen, besser als bisher den Anforderungen des täglichen Lebens gegenüber gerecht zu werden.

Für die Schallplatten-Industrie sowie im Kunststeingewerbe wurden ebenfalls bedeutende Verbesserungen erzielt. Mit dem Arbeitgeberverband der Blumen-, Blätter- und Federindustrie (Schmecken) wurden Verhandlungen, welche hinsichtlich ebenfalls Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Folge haben werden.

Unangenehme Momente mochten sich bemerkbar durch das Auftreten allerhand neuer Organisationen, die lediglich geeignet sind, die Arbeiterschaft zu spalten und ihre Schlagskraft zu schwächen. So besonders in der chemischen Industrie und in der Industrie der Blumen, Blätter und Federn. Unseren Kollegen und Kolleginnen kann nur geraten werden, die Augen offen zu halten und allen Werbemaßnahmen entschieden entgegen zu treten.

Die agitatorische Tätigkeit der Ortsverwaltung und deren Erfolg spiegelt sich wider in der Zunahme der Mitgliederzahl. Annähernd 13000 Neuaufnahmen wurden im letzten Vierteljahr gemacht. Der Kassenbericht bilanziert in der Hauptklasse mit 65 460,38 M. in der Solalkasse mit 77 079,10 M. In der Diskussion wurde die Tätigkeit der Ortsverwaltung allseitig anerkannt. Mehrere Redner kritisierten jedoch die einseitige politische Stellungnahme des Verbandes; eine Resolution, welche dies verurteilt, fand einstimmig Annahme.

Der Bezirk Spandau stellte den Antrag, für denselben einen Kollegen anzustellen, welcher gleichzeitig in Spandau wohnt. Dem stimmte die Generalversammlung zu.

In die Ortsverwaltung wurden folgende Mitglieder gewählt: Die Kollegen Köhler, Schöbel, Voss, Reimann, Richard, Wölke, Pelebe, Lange, Voll, Schuber, Veiter und die Kollegin Röder. Letztere als Vertreterin der Blumen-, Blätter- und Federarbeitenden.

In den Hauptverband wurden die Kollegen Röder, Weisse, Grunke, Breilke und Reumann gewählt.

## Die Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages mit den Stadtverwaltungen Groß-Berlins

wurden im Stadtvorstand des Berliner Rathhauses zu Ende geführt. Im allgemeinen kamen die sich gegenüberstehenden Parteien zu einer Verständigung; geringe Differenzen, die ausgleichend noch übrig geblieben, sind unbedeutend und dürften das Zustandekommen des Tarifvertrages nicht hindern. Im Interesse der Beruhigung der städt. Arbeiterschaft und im Interesse der ruhigen Aufrechterhaltung der städtischen Betriebe ist zu wünschen, daß die städtischen Verwaltungen schnellste Arbeit leisten. Der Gemeindearbeiterverband wird seinerseits in einer am Donnerstag stattfindenden Versammlung aller Vertrauensleute und Arbeiterräte des Abkommens zur Annahme unterbreiten.

Die Firma William Herz u. N. J. Meyer ersucht um die Mitteilung, daß sie während des Krieges den Anwerbsstellen ihrer Angestellten, welche als Kriegsteilnehmer im Felde waren, den Betrag von 88 749,18 M. als Unterzahlung gewährt habe. Bei der Entlassung des in unserer Koln: Die Verordnungen des Demobilisationsamtes mißachtet werden“, erwähnten Angestellten, handelt es sich nicht um ein gemäßigtes Mitglied des Angestelltenausschusses. Von einer Mahregelung eines Ausschussmitgliedes könne daher nicht gesprochen werden.

Verantwortlich für Inhalt: Arthur Müller, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Ulrich Grotz, Neudamm, für Anzeigen: Erhard Grotz, Berlin, Verlag: Socodaria-Verlag G. m. b. H., Berlin, Erud. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3, 10719, 1. Seite.

## Bekanntmachung.

### Umschreibung der Schuhbedarfscheine.

Die vor dem 15. Januar 1919 auf alten Vorbehalten ausgegebenen Schuhbedarfscheine müssen, sofern sie bis zum 31. März 1919 vornehmlich nicht befreit werden können, gemäß der Bekanntmachung der Reichsämter für Schuhbedarfscheine vom 9. Dezember 1918 über Vorbehalte für Schuhbedarfscheine eines neue Vorbehalte umgeschrieben werden, wo sie mit dem 1. April dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren. Wir fordern daher alle Personen, die noch im Besitz solcher Schuhbedarfscheine sind, auf, diese umzuschreiben, spätestens aber bis zum 31. März 1919 denjenigen Reichsämtern zur Umschreibung vorzulegen, die die Schuhbedarfscheine ausgestellt haben.

Die Umschreibung derjenigen Schuhbedarfscheine, die bereits bei einem Berliner Schuhwarenhandeler wurde eingetragen in die Verzeichnisse der Reichsämter, wird, wenn die Scheine von Berliner Schuhwarenhandeler erstellt sind, durch den Schuhwarenhandeler vorgenommen, ohne daß es einer Eintragung der eingetragenen bedarf. Sind die eingetragenen Scheine dagegen von auswärtigen Schuhwarenhandeler ausgestellt, so müssen diese von ihren Eigentümern selbst der zuständigen Reichsämter zur Umschreibung vorgelegt werden, wenn dies nicht durch den Schuhwarenhandeler geschieht. Der Schuhwarenhandeler hat die Beteiligten entsprechend zu benachrichtigen und ihnen mitzuteilen, falls die Schuhbedarfscheine zur Umschreibung herangezogen.

Berlin, den 12. Februar 1919.

Magistrat.

Der Kommissar der Bekleidungsstelle.

M. a. S.

S. N. 229 251. 1/19.

## Bekanntmachung.

Infolge des Streiks der Warenhausangestellten werden diejenigen Personen, die in die Geschäftsverzeichnisse der Warenhäuser eingetragen sind, in der Höhe dieser Warenhäuser gelegenen anderen Geschäften zur Verleitung abzuweisen. Durch die nachgenannten Geschäfte wird auch die Verleitung für die vom 10. bis 17. Februar gegen Notung der für die vorangegangene Woche gültigen Preislistenempfehlungen nachgeliefert, soweit infolge des Streiks die Entnahme in den vorigen Wochen nicht stattgefunden hat. Es haben Sperrlisten zu begeben die Kunden.

### des Warenhauses H. Wertheim

- a) Leipziger Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- b) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- c) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- d) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12

### des Warenhauses Tich

- a) Alexanderplatz bei Vereinigte Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- b) Leipziger Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- c) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12

### des Warenhauses H. Jandorf

- a) Belle-Alliance-Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- b) Brunnenstraße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- c) Große Frankfurter Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- d) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12
- e) Köpenicker Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12

### des Kaufhauses des Westend

Zooanlagenstraße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12

### des Warenhauses Stein

Große Frankfurter Straße bei Herr. Pomm. Kleverlein, Eintr. 12

Berlin, den 12. Februar 1919.

Fettstelle Groß-Berlin (Butter).

Eg. Pa. 229 251. 1/19.



So kommt's zu Deutschlands Untergang, wenn der rollende Stein nicht aufgehalten werden kann!

Die persönliche Schuld  
**Wilhelms II.**  
Ein zeitgemäßer Rückblick.  
Preis 1,20 Mark (Porto extra).  
Jeder Deutsche sollte dieses Büchlein lesen!  
Man bestelle sofort bei:  
**A. Kraus, Berlin NO 55,**  
Lippewer Straße 8.

**Spiral-Leichtgang**  
Sohlenchutz  
Für Vertreter, Händler, Großhändler, lediger Betrieb in Schuhfabriken, Continen-, Schuh- und Schuhwarenhandlung und Schuhgeschäft.  
Jeder kauft, jeder ist entsetzt über geschlossenen letzten Gang!  
Bester und billigster Schoner der Gegenwart.  
Vertreter: Herr. Lehmannsged.  
General-Agentur  
**H. Schilling**  
Berlin O. 17, Fruchtstraße 7a,  
17730. Tel.: 2012/251.

**Dauerwäsche** Stück nur ca. 20 Pf.  
kann man, wenn Sie selbst in einigen Minuten Ihre gedruckten Krüge und Kapuzinen mit meinem essigsauren, dauerhaften Präparat „Wohler“ präparieren und abwaschen machen. Flasche, ausreichend für ca. 20 Krüge zu präparieren, nur 1,50 M. Einiges die Probekrüge zwecks Musterpräparierung kosten 1,00 M. Sie sparen dadurch Ihre Wäsche und den teuren Waschplatz. Machen Sie heute noch einen Versuch und bestellen Sie eine Flasche per Nachnahme. Sie werden es nicht bereuen.  
10/20  
Berliner Wandanstalt Landsberg a. Warth. Abt. 20.

**Technikum Strelitz**  
Haupt-Inspektor  
u. Haupt-Experte  
7 Apr. 10/1919, Kriegsbeschädigt. Ermäßigt  
Programme 1919-1920

**Bohrpaste**  
Für hoch-leucht-aufweisende Zwecke, vorzügliche Ware in großen und kleinen Mengen auf-t. Lieferbar.  
**Chem. Fab. Walter O. F. Schilsky G. m. b. H.,**  
Berlin-Schönberg, Gensertstraße 6.  
Am 1. 1. 1919, 20/19 11. Nr. 11/19, 8 M. 1919.

Groß-Berlin

Am Sonntag wird gewählt.

Table with 3 columns: Ort (Location), Name, and Party/Group. Lists various districts like Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, etc., and their respective representatives.

Deutschnationale Verarbeitung.

Zu den Gemeindevahlen wird die deutschnationale Volkspartei mit besonderem Eifer. Das „deutschnational“ ist Ertrag für das antichristliche „konkretive“, und die Volkspartei entspricht dem Bedürfnis der Anpassung an die Zeitverhältnisse.

Die Wadrechnung kommt!

Dah für Berlin am 6. Februar beschlossene neueste Gaspreiserhöhung nicht rückwirkend auf den früheren und noch nicht bezahlten Gasverbrauch ausgedehnt werden kann, ist im „Vorwärts“ wiederholt gesagt worden.

Stine Menschenkind.

Von Martin Andersen Perz.

Stine hatte keine Angst, aber etwas schauderte es sie doch. Jeden Augenblick mußte sie stehenbleiben und lauschen; und wenn es in einem trocknen Zweige knackte, sprang sie in die Luft, von Ueberraschung durchzittert.

154 M. nachgezogen waren, aber nach dem im Februar 1910 beschlossenen Tarif 7 mal 2 Pf. gleich 6,98 M. eingefordert wurden.

Zu den Vorgängen in der Weberstraße wird uns vom Stab des Regiments Reinhard noch geschrieben: In der Großen Frankfurter Straße hat der Sanitäts-Vizefeldwebel einer Kompanie einige Leute verbunden, die durch Splitter einer entfernten geplochten Handgranate verletzt worden sind.

Bildet Arbeitslosenräte! Der Arbeiterrot der Arbeitslosen in Schöneberg bittet um Aufnahme folgender Forderungen: Wir rufen die Arbeitslosen aller Groß-Berliner Gemeinden und angrenzender Kreise auf, überall da, wo noch keine Arbeitslosenräte bestehen sollten, solche unverzüglich zu bilden!

Die „Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener“ hielt am Montag in den Refektorien eine sehr feierliche Versammlung ab. Es sprachen vorzant als ehemaliger russischer Kriegsgefangener und Schmitz als französischer Gefangenensoldat.

In dem gleichen Sinne referierte Prof. Köhmer, der einleitend über die von ihm im Auftrag der Organisation mit der Reichsregierung gepflegten Verhandlungen berichtete.

Ein weitere Meißnerprüfung steht heute, Mittwoch, auf dem Stettiner Bahnhof eingerichtet.

Ein schwerer Kampf mit Einbrechern. Bewohner des Hauses Vorpagener Straße 2 nahmen wahr, daß in das Futtergeschäft von Heintze eingebrochen wurde. Als sie Hilfe holen wollten, traten ihnen die Einbrecher mit vorgehaltenen Schusswaffen entgegen.

Ein Fahrstuhlsunglück wurde Dienstag in dem Fahrstuhl aus der Apollonstraße 40 verhaftet. Er trug die Uniform eines Postwebers und am Arm die schwarz-goldene Binde, um so das Aufsehen der Reisenden zu erregen.

Turnverein „Hercules“. Fortleitung der Rednerversammlung Donnerstag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula des Königl. Realgymnasiums, Wilhelmstraße 67/68.

Stine stampfte mit ihrem kleinen nackten Fuß auf das Gras: „Da bei Grohdien! Die manchmal blind ist, weil sie so viel gemeint hat. Einmal liebten Grohdien!“

Do taten sie, als wären sie nun um so viel klüger, und fragten, ob Stine ein wenig mit ihnen nach Hause gehen wolle. Und Stine nickte vertraulich ihre kleine Hand in die der einen Dame und ging mit; sie hatte nichts dagegen, zu leben, ob sie vielleicht drüben auf der andern Seite des Nachbarn wohnten — beim lieben Gott. Denn dann waren es ja Engel, denen sie begegnet war.

Sie gingen am Bache entlang; Stine, die ungeschuldig vor Spannung war, meinte, es werde nie ein Ende nehmen. Aber dann kamen sie an einen Steg, der den Bach im Bogen überspannte. Daran schlief sich ein Pförtchen mit einem Gitter davor, so daß man weder darüber weg noch darum herumkriechen konnte.

Stine wachte recht gut, daß dies das Voradies war. Sie schmeckte sich an die eine der Damen, den Mund rot von Beerenlos, sah zu ihr auf mit einem unerschütterlichen Ausdruck in den schwarzblauen Augen und sagte: „Bin ich nun tot?“

Die Damen lachten und würcen sie mit ins Haus, durch vornehme Stuben, wo man mit den Stiefeln auf dicke, weiche Polster trat. In der innersten Stube lag eine ganz kleine Dame in einem tiefen Lehnstuhl. Reißhaarig und runzlig war sie, und sie hatte eine Brille auf der Nase; und dann trug sie eine weiße Nachhaube, obwohl es mitten am Tage war. „Das ist unser Grohdien!“ sagte die eine der Damen.

„Hier sieh mal, Grohdien, wir haben einen kleinen Waldkobold eingebracht.“ riefen sie der alten Dame ins Ohr. „Aha, dieses Grohdien war also taub — ihr eigenes war bloß blind.“

Stine ging umher und guckte neugierig in die verschiedenen Stuben hinein. „Wo ist der liebe Gott?“ fragte sie plötzlich.

Polkämpfe finden heute im Sportplatz Kast. Als erstes Paar treten sich die Berliner Max und Richard Kausch. Erster Reichsgerichtsrat 1912, letzter Feiler dieses Reichsgerichts für 1913/14. Im zweiten Kampf tritt der deutschdeutsche Meister Franz Koll um die Reichsgerichtsrichterschaft von 1914 — 1915 gegen den Reichsgerichtsrat der Rote Wilhelm Feinmann an.

Heber die ländliche Wohlfahrtsfrage und ihre Bedeutung für unsere Zeit werden in der diesjährigen öffentlichen Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, die am Donnerstag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, im „Reiterhof“, Köpenicker Str. 20, stattfinden, außer dem Geschäftsführer des Vereins, Prof. Dr. Schöner, Vertreter der landwirtsch. Berufsorganisationen (Prof. Dr. Schmidt, Vorsitzender des Deutschen Landarbeiter-Bundes, H. Heber, Vorsitzender des Zentralverbandes der Bau-, Land- und Waldarbeiter Deutschlands, und Reichert v. Mungenheim, Klein-Spiegel, Vorsitzender des Bundes der Landwirte).

Sänglingspfelegern und mit ohne ländlichen Wäldchen (Bedröck 100 M., Pension monatlich 90 M.) und Sänglingspfelegern (30 M. monatlich) bildet in 1-jährigen Kursen aus das Sänglingsheim der Sänglings-Vereinigung, Berlin-Schöneberg, Karl-Schneiders-Str. 1 — Wollpfeife durch die Anstaltsleitung.

Studentenversammlung. Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Kaiserhof des Reichsgerichts. Thema: „Wo bleibt die Revolution von Geist und Seele?“ Aufruf an alle Befennenden jeder politischen Richtung. Zur Vedung der Anwesenheit Zutrittsgeld 1 M.

Signieren der von der Front bringenden Schenkelei veranlaßten die Genossenschaft deutscher Bühnennangehöriger Donnerstag 7 Uhr in den Sophienkellern eine Volksversammlung bei kleinen Preisen, die Anwesenden „Fest der Kunst“ bringt.

„Ch. Hine“, das Volksspiel von Georg Hühns, das bisher verfallen war, geht am Sonntag, den 23. d. M., 5 Uhr, im Volkstheater in Szene. Die Musik hat Fritz Hebert komponiert.

Blindenführer gesucht. Von der Kriegsblindenkule, Mittelstr. 5/6, müssen täglich Blinde zu verschiedenen Arbeitsstätten geführt werden, in denen sie eine berufliche Ausbildung erhalten. Es ist in letzter Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen, Führer für die Blinden zu erhalten. Hier bietet sich ein handliches Feld für freiwilligen Wechsell. Meldungen herzlich.

Die für 14. und 15. ds. angelegte Ziehung der roten Kreuz-Lotterie für den wasserlöslichen Frauenverein Potsdam mußte auf den 14. und 15. März verlegt werden.

Neuflän. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Neuflän, hielt am Freitag eine außerordentliche Generalversammlung im Kurpark ab. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Heide, 2. Vorsitzender: Ebert, 1. Schriftführer: Heide, 2. Schriftführer: Frau Kurt, 1. Kassierer: Drey, 2. Kassierer: Heide, Heide, Heide, Heide und Heide und die Frauen Heide und Heide. Heide gab dann einen Bericht über die Sitzung der ständigen Reichs-Kriegsbeschädigten-Kommission, an welcher sich eine lebhefte Diskussion angeschlossen hat. Eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß die Kommission für die Erhaltung von Krankenrückstellungen für Schwerbeschädigte von der Kriegsbeschädigten-Kasse zu tragen hat. Alle Anträge, welche die Kriegsbeschädigten-Kasse u.a. betreffen, sind an Frau Heide, Neuflän, Kurpark 5/6, alle Anträge betref. Organisation und Registration an Frau Heide, Berlin 2, 25, Wilhelmstr. 12, zu richten.

Kreuzflän. Der Magistrat Neuflän hat in der letzten Woche wiederum gegen 6 Personen Strafverfügung gestellt, die weil die Kommissionsarbeiten für die Erwerbslosenfürsorge gefälscht hatten, teils den Versuch einer Doppelmeldung in verschiedenen Zustellen unternommen hatten.

Trenten. Eine Wahlversammlung für die Gemeindevahlen am kommenden Sonntag eingeleitet worden. Der unterer Parteigenosse beginnt mit dem Namen „Albin Gerlich“, der der Unabgängigen mit „Vorwärts“, derjenige der Demokraten mit „Sozial“ und der des Bürgerblocks mit „Mopp“. Eine Vorkonferenz ist von seiner Seite erfolgt, und heißt der Bürgerblock an sich schon eine Sammlung aller möglichen Gruppen dar. Bisherige Gemeindevorsteher erschienen innerhalb der vorausbestimmten nur in geringer Zahl, während die Stellen der Wahlprüfungsmitglieder nur bei unzureichender Zahl mit 8, beim Block mit 4 Mann. Von der Möglichkeit, Frauen in das Gemeindevorparlament zu bringen, wurde die mehrheitlich sozialistische Liste den ausgiebigsten Gebrauch, indem sie in den ersten acht Stellen 3 die Genossinnen Wiffel, Cohen und Waden haben) einreichte.

Konstanz. Hier hat sich nun auch eine sozialdemokratische Ortsgruppe gebildet. Am Sonntag fand die erste Versammlung in der gut besuchten Aula des Diemard-Gymnasiums statt. Ein sehr stimmungsvolles Konzert, von dem Künstlerpaar Heide

„Was sagt das Kind?“ rief die eine der Damen. Aber die andere, die Stine an der Hand gefaßt hatte, jag die Kleine an sich und sagte: „Der liebe Gott wohnt nicht hier, der wohnt oben im Himmel. Sie glauben, Sie wären im Paradies.“ fügte sie, zur Schwester gewandt, erklärend hinzu.

Es gefiel ihnen nicht, daß Stine auf bloßen Füßen herumließ, und sie guckten genau unter die Fußsohlen, um zu sehen, ob kein Aeneasgeruch oder dergleichen zu entdecken war. „Warum sieht auch das Kind nicht ein Paar Stiefel an!“ sagte die alte Dame. Ihr Kopf zitterte so heftig, wenn sie sprach; all die weichen Locken baumelten hin und her — wie Glockenblumen.

Stine hatte keine Stiefel. „Gott, hörst du, Grohdien, das Kind hat keine Stiefel. Hast du gar nichts an die Füße anzusetzen?“

„Polstermann“, rief Stine und lachte lächelnd. Sie war es jetzt müde, auf diese ewigen Fragen zu antworten. Schließlich brachten die Damen aus ihr heraus, daß sie ein Paar Holzschuhe habe, die zum Winter aufbewahrt werden sollten.

„Dann soll sie wahrhaftig ein Paar von meinen Pantoffeln haben“, sagte die alte Dame. „Hol ein Paar, Heide; aber es brauchen keine von den alleridiotischsten zu sein.“

„Ich werd' schon ein gutes Paar holen, Grohdien“, erwiderte die eine der jungen Frauen — diejenige, die Stine am besten liebte konnte.

So bekam Stine Pantoffeln an die Füße. Zu essen bekam sie Wasser, das sie früher nie gefollet hatte, und aus dem sie sich auch nicht gerade viel machte; sie hielt sich an das Brot als das, woron sie genöht war — zur großen Verwunderung der drei Frauen.

„Sie ist verwöhnt“, sagte die eine der Frauenlein. „Das kann man doch wirklich nicht sagen, wenn sie das Brot dem andern vorgeht.“ erwiderte Frauenlein Heide eifrig. „Aber sie ist sicher sehr armliche Kost gewöhnt. Und trotzdem, heh, wie gesund sie ist.“ Sie jag die Kleine an sich und küßte sie.

„Gott! es ihr lieber mit“, sagte die Alte — „solche Naturwesen essen niemals in Gefangenschaft. Mein Mann hatte einmal an der Goldküste einen kleinen Waldhosen gefangen, mußte ihn aber wieder freilassen. Er wollte überhaupt keine Nahrung zu sich nehmen.“

(Fort. folgt)



# Nerven, die zur Verzweiflung bringen.

Viele Krankheiten, deren Ursache unerklärlich erscheint, sind nur eine Folge schwacher Nerven. Zahlreiche kleine und große Beschwerden des Menschlichen kann man sich oft nicht erklären. Sie kommen wie von selbst, nichts hilft dagegen. Plötzlich verschwinden sie, wie gekommen. Aber andere Störungen machen sich dafür bemerkbar. Ein Uebel löst das andere ab, so daß sich gewöhnlich Mensch in einem Jahre 200 verschiedene Krankheiten haben kann.

Doch sind diese Beschwerden durchaus nicht eingebildet, sondern sie bestehen wirklich und stehen auch in engem Zusammenhange untereinander. Das Nervensystem ist erschöpft. Da scheinen diese Uebel und Störungen mit den Nerven gar nicht zu tun zu haben, aber wenn man sich genauer beobachtet, so wird man das eine oder das andere der folgenden Anzeichen von Nervosität bald feststellen können, und manchmal auch mehrere davon: Jittern der Glieder, besonders der Hände, Reizen und Jucken in den Muskeln, Gefäßlosigkeit einzelner Hautstellen, Jucken der Augen oder der Lider, heftige Verunsicherung, Angstzustände, Unruhe ohne Ursache, Verdauungsbeschwerden nach Anstrengungen, Krabbeln der Haut, beunruhigende Träume, Alpträume, Müdigkeit, besonders am Morgen, usw.

Die ernstesten Zeichen schwacher Nervenschwäche sind die oft wiederkehrenden Kopfschmerzen, die Schläfrigkeit, die Mattigkeit, die schnelle geistige Ermüdung, die Gedächtnislosigkeit, die leichte Reizbarkeit und schlechte Laune.

Nehmen Sie diese kleinen Warnungszeichen der Natur nicht leicht, denn Nervenschwäche bildet das Mal des Lebens aus!

Sogar Geisteskrankheit, Colic, Schlaganfall und Abmagerungen sind schon häufig aus unheimlicher Nervenschwäche entstanden. Auch Seelstörungen, sogar Erblindungen, besonders bei Kindern und Trinker treten als Folge von Nervenschwäche auf. Schon leichte Nervenschwäche bringt viele Unannehmlichkeiten mit sich. Das Kamillenleben leidet darunter, besonders aber die geschäftliche Thätigkeit leidet nach, weil die Energie und die Ausdauer erlahmen.

Der Gedanke ist dem Nervösen gegenüber im Gedächtnis stets im Vorteil. Der Gedanke trifft mit überlegener Ruhe schnell entschlossene zielbewusste Anordnungen, die ihm Vorteil bringen, während der Nervöse zitternd, hastig, aber doch jaghaft handelt und sich von seinen Tönen und seiner Reizbarkeit zu unüberlegtem Tun hinreißen läßt, das ihm Kosten schlägt, bringt, die ihn dann um so mehr ärgern und entmutigen.

Nervosität ist oft der unerkannte Grund von manchem verfehlten Leben. Was ist dagegen zu tun?

Der beste und einfachste Weg ist Stärkung der Energie durch Ruhe, Erholung und geeignete Stärkungsmittel. Doch Ruhe findet der Nervöse nicht, selbst wenn er Zeit und Gelegenheit dazu hat, also auch keine Erholung. Rührung genug finden die Nerven in den täglichen Spezien, aber sie nehmen diese nicht auf, weil sie zu sehr erschöpft sind, daher bedürfen sie der Anregung. So wie Salz und Gewürz anregend auf den Appetit wirken, so wirkt „Kola-Tulig“ anregend und belebend auf die Nerven. Hierzu ist Kola-Tulig wirklich am geeignetsten, denn es enthält nach der Analyse bekannter Chemiker nichts was schaden könnte. Sorgfältige Versuche von Ärzten und Forschern haben bewiesen, daß Kola-Tulig ein gutes Mittel zur Anregung der Nerven und besonders des Gehirns ist und so Kraft

und Leben spendend auf den ganzen Körper wirkt. Kola-Tulig bringt Lebenskraft und Schaffensfreude sowie das Gefühl der Jugend mit seiner Kraft, die Energie und die Kraft.

In vielen Fällen, wie es vorliegende Briefe beweisen, hat Kola-Tulig gute Erfolge erzielt.

Nehmen Sie Kola-Tulig eine Zeitlang, Ihre Nerven werden angeregt, die Schwäche wird häufig nachlassen, und Sie werden dann bedeutend wehler fühlen. Ich bin so vollkommen davon überzeugt, daß ich Ihnen gern ganz umsonst eine Probe senden werde, wenn Sie mir Ihre Adresse mitteilen.

Veruchen Sie die Wirkung der Gratisprobe, Sie ist so reich genug, um Ihnen gütigsten Sie wird Ihnen ganz vorzüglich bekommen, und Sie werden mir dankbar sein, Ihnen durch postfreie, kostenlose Zusendung von Kola-Tulig Gelegenheit gegeben zu haben, ein so gutes und reiches Mittel kennenzulernen, das keine Bedingung zu setzen braucht. Ich garantiere, daß Kola-Tulig keine schädlichen Bestandteile enthält und daß es mit größter Genauigkeit hergestellt ist, so daß es in jedem gut vertragen wird. Die Anwendung ist ganz einfach, der Geschmack sehr angenehm.

Gleichfalls ganz umsonst läse ich der Präsensendung noch ein lehrreiches, sehr unterhaltendes Buch bei, welches Ihnen in klarer, einfacher Sprache alles Wissenswerte über Nerven und ihre Leiden sowie über Nervenschwäche erzählt.

Je länger Sie leiden, je mehr verzweifeln Sie Ihr Leben, desto besser Sie also jezt gleich Ihre Gratisprobe annehmen. Schreiben Sie recht deutlich Ihren Namen und Ihre Wohnung auf eine Postkarte, und adressieren Sie diese an Dr. K. D. U. L., Berlin SO 83, Nr. 821.

**Sozialdem. Wahlverein Neukölln.**  
Am Freitag, den 15. d. M., nach kurzem, schwerem Regen, unter Mitwirkung  
**Wilhelm Thiemig**  
Reduziert 8.  
Ehre seinem Vortrags!  
Die Beerdigung findet heute Mittags, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof am Gröbenweg statt.  
Am nächsten Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Stralauer Weg, aus fahrt.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Vorsitzender: Dr. Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Angehöriger, der Arbeiterführer  
**Daniel Kuteninks**  
am 14. d. M. im Alter von 41 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Stralauer Weg, aus fahrt.

Den Mitgliedern fernst zur Nachricht, daß unser Angehöriger, der Arbeiterführer  
**Richard Pallaske**  
am 14. d. M. im Alter von 41 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Stralauer Weg, aus fahrt.

Den Mitgliedern fernst zur Nachricht, daß unser Angehöriger, der Arbeiterführer  
**Friedrich Wewes**  
am 14. d. M. im Alter von 33 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute Mittags, 12 d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Stralauer Weg, aus fahrt.

**Dr. Hugo Stettiner,**  
Facharzt für Gynäkologie, Geburtshilfe, etc.  
Berlin W. 10, Wilmstr. 11.  
besucht auch Konsultationen.

**Spezialarzt Dr. med. Haedicke**  
Haut-, Horn-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten, Friedländerstr. 17-19 (an d. Mohrenstraße, Untergrundb. 11-1, 5-7, Stg. 11-1)

**Wie ein Wunder**  
San-Kai Haussalbe  
Dr. Strauß & Co.  
Haut-, Horn-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten, Friedländerstr. 17-19 (an d. Mohrenstraße, Untergrundb. 11-1, 5-7, Stg. 11-1)

## Sozialdemokratischer Verein für Berlin.

### Öffentliche Wähler-Versammlungen

Donnerstag, den 20. Februar 1919, abends 7 Uhr.

2. Abteilung (Friedrichstadt) bei Rathmann, Wilhelmstr. 118. Referenten: Dr. Kollisch und Frau Elise Vogt.
3. Abteilung (Südwesten). Schultheiß, Richterfelder Str. 11. Referenten: Oberlehrer Dr. Witte und Redakteur Oskar Lindemann.
6. Abteilung (Süd). Friedrich-Realgymnasium, Mittenwalder Straße 37. Referenten: Ingenieur Alfred Steiner und Marie Pödel.
10. Abteilung (Osten). Schulaula Bettenhofer Str. 20-24. Referenten: Stadtvorwarter Karl Hentschold und Frau Ida Köhler.
20. Abteilung (Osten). Gemeindefchulaula Dillstr. 4/5 und Tarnhülle Rigier Str. 8. Referenten: Stadtvorwarter Wilhelm Mann und Genossin Martha Goppe.
21. und 22. Abteilung (Nordosten) bei Mann, Straßberger Str. 3. Referent: Redakteur Hugo Bogisch.
31. Abteilung (Südhauser Viertel). Schulaula Schußflieger Str. 7. Referent: Fritz Witte.
33. Abteilung (Norden). Ewinemänder Gesellschaftshaus, Ewinemänder Str. 42. Referent: Stadtvorwarter Adolf Altmann.
34. Abteilung (Rosenthaler Vorstadt). Schulaula Bernauer Str. 89. Referent: Fel. Dr. Woggonia.
39. Abteilung (Moabit, Hansaviertel). Gemeindefchulaula Zwingsstraße 37. Referent: Stadtvorwarter Theodor Stode.
45. Abteilung (Gesundbrunnen). Schulaula Christianiastr. 36-39, an der Kolowiesstraße. Referent: Frau Köhler.

Tagungsordnung:  
1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Kommune.  
2. Die Einheitsliste.

Parteilogen und „Vorwärts“-Leser hat zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen. Jeder Wähler hat als Gast Zutritt.

Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Verein Berlin.

### 7. Abteilung.

Wahlbezirk 100-104 und 110-122.  
Donnerstag, den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Gemeindefchulaula, Wilmstraße:

### Öffentliche Wählerversammlung.

Tagungsordnung:  
1. Ernährungsfragen und Kommunal-Politik. Referenten: Ewin Barth und Emil Dittmer.  
2. Freie Ausprägung.  
3. Politisches Geschehen: ernannt.  
Die Abteilungsleitung.

### Außenbeamte der Versicherungsbranche. Acquisitio!

Am Donnerstag, den 20. Februar, nachm. 2 Uhr, in den Sophienkaten, Saphienstr. 17:

### Große öffentliche Versammlung.

Referent: Richard W. W. Magburger, Berliner W. 10, Magburger Straße 1. Verlangen Sie gratis Broschüre.

Einziges Vorbereitungs- und Anbahnungsamt, Privatunterricht und Arbeitsstunden. Schulreferent: Oberl. Dr. Knuth, Charlottenburg, Gendarmenstr. 4

## Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln (S. P. D.)

### Heute abend 7 Uhr: Bezirks-Versammlungen

in nachstehenden Lokalen:

1-4 Schulz, Franzstraße, Ecke Neusterstraße.	40 Krüger, Cauer Str. 86/87.
5-7 Thiel, Weiserstraße, Ecke Friedländerstr.	41 Wanzlick, Oberländerstr. 1, Gebiet Tempelhofer.
8-10 Aldring, Panzerstr. 51.	42 Weisch, Friedländerstr. 188.
11 u. 12 Marienfeld, Kaiser-Friedrich-Str. 224.	43 Müller, Dillingerstr. 8, Ecke Wipperfurthstr.
13 Adey, Weiserstr. 33.	44 Dornfeld, Roggenstr. 9.
14 Schiller, Weiserstr. 5.	45 Müller, Cauer Str. 27.
15 Podbielski, Weiserstr. 2.	46 Hahn, Weiserstr. 21.
16 Ruppert, Bodinistr. 64.	47 Gohlke, Hermannstr. 19.
17 Noak, Weiserstr. 41.	48 Kottke, Weiserstr. 14.
18 Ewald, Weiserstr. 72.	49 Kutzke, Weiserstr. 1.
19 Schwengel, Cauerstr. 8.	50 Prieke, Oberstr. 10.
20 u. 21 Müller, Panzerstr. 100, Ecke Schloßbergstr.	51 Sauer, Thomasstr. 11.
22 Mühlhahn, Panzerstr. 22.	52 Senke, Thomasstr. 40.
23 Weber, Wilmstraße 11.	53 u. 54 Griener, Weiserstraße, Ecke Köpferstr.
24 Meyer, Weiserstr. 10, Ecke Kreymerer Straße.	55 Schmidt, Weiserstr. 7, Ecke Wilmstraße.
25 Nitzsche, Weiserstr. 8, Ecke Wilmstraße.	56 u. 57 Richnow, Weiserstr. 1, Ecke Weiserstr.
26 u. 27 Lichtenstein, Weiserstr. 144.	58 u. 59 Wischniewski, Weiserstr. 34, Ecke Weiserstr.
28 Koller, Weiserstr. 10/12.	60 Dausacker, Weiserstr. 10.
29 u. 30 Wolf, Weiserstr. 11.	61 Ida, Weiserstr. 10.
31 Arndt, Kreymerer Str. 10.	62 Wall, Weiserstr. 2.
32 Anhalt, Weiserstr. 1.	63 Hahn, Weiserstr. 2, Ecke Weiserstr.
33 Lehmann, Wilmstraße 12/13.	64 Hentschold, Weiserstr. 7.
34 Köpfer, Wilmstraße 14.	65 Kunert, Weiserstr. 12/13.
35 Kück, Weiserstr. 5.	66 u. 67 G. Grundmann, Weiserstr. 7.
36 Kück, Weiserstr. 11.	68 Schenk, Weiserstr. 11.
37 Scharke, Weiserstr. 14.	69 Krawinkel, Weiserstr. 11.
38 Rink, Weiserstr. 10.	70 u. 71 Brückner, Weiserstr. 11.
39 Klotz, Weiserstr. 10, Ecke Weiserstr.	72 u. 73 Müller, Weiserstr. 11, Ecke Weiserstr.

## Achtung! Stellenlose Angeestellte aller techn. Berufe!

Techniker, Ingenieure, Architekten, Verwalter, Geometer, Chemiker, Zeichner und verw. Berufe.

### Große Versammlung

Donnerstag, den 20. Februar, nachm. 2 Uhr, in der Aula der Friedrich-Werder'schen Oberschule, Niederwallstr. 12.

Tagungsordnung:  
Bericht des Ausschusses über die Verhandlung mit den Behörden.  
Freie Aussprache.  
Der Ausschuss stellenloser Angelegter sämtl. techn. Berufe.  
Das Erscheinen aller stellenlosen Kollegen ist dringend erforderlich.

## Schöneberg.

(Sozialdemokratische Mehrheitspartei.)

Mittwoch, den 19. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr:

### 3 öffentl. Kommunalwählerversammlungen

1. in der Aula der Realschule, Kolonnenstr. 22/23.
2. in der Aula der Hohenzollernschule, Weiziger Str. 48/53.
3. in der Aula des Heimholz-Realgymnasiums, Stubenstraße (Friedenauer Ortsteil).

Tagungsordnung:  
1. Die Sozialdemokratie und ihre Aufgaben in der Kommune. 2. Diskussion.  
Zehnjährigen Besuch erwünscht.  
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.  
NB. Durch Plakat ist bekannt gemacht worden, daß am Mittwoch, den 19. d. M., in der Aula der Realschule am Barbaraplatz Versammlung stattfinden soll. Diese Versammlung fällt aus. G. C.

## Möbel

Moderne Küchen, große Auswahl, kauft man billig und billig bei der Möbel- und Polsterwarenfabrik  
**H. Sommer,**  
Neue Königstraße 20.

## Hermisdorf.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Leffler (kleiner Saal):

### Mitgliederversammlung.

1. Vortrag des Genossen H. Krenzig: „Das Gefährliche Programm.“ 2. Teil: 2. Wohnsituation.

## Schleswig-Holsteiner von Groß-Berlin!

### Protestversammlung

am Sonntag, den 23. Februar 1919, vormittags 11 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderstr. 41.

Thema:  
Die Abtretungsfrage im Herzogtum Schleswig.

Referent: Herr Dr. Andreas Völk, Mitglied der Reichsversammlung, früher Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Lauenburg. Herr Werner Fiedler, Flensburg, 12450

Deutscher Ausschuss für das Herzogtum Schleswig.  
V. A.: Ingenieur Otto Jacobs, Hauptamt der Reichlichen Seemerk.

## Achtung! Besen

per Stück 2,50 M.

### Bürstenwaren

Jeder ist Mill. aus u. Vollbaum. „Bürstenindustrie“, Berlin, Weidenhauer Str. 14, Tel. 10228.

## Sozialdemokratischer Verein für Berlin

### Öffentliche Wähler-Versammlungen

heute Mittwoch, den 19. Februar, abends 7 Uhr:

3. Abteilung (Westen) im „Hochhausrestaurant“, Tempelhofer Platz 30. Referent: Schriftsteller Max Grünwald.
13. u. 14. Abteilung (Süd und Südosten) in der Dillingerstraße, Weiserstr. 51 und Schulaula, Dresdenstr. 113. Referenten: Stadtvorwarter Stode und Gehschold und Fel. Grabow.
25. Abteilung (Zentrum und Nordosten) Aula d. Realschule, Kolonnenstr. 22/23, Simons Platz, Cauerstr. 2. Referenten: Lehrer Heinrich Vogt und Adolf Waschke.
28. Abteilung (Südhauser Vorstadt) in der Tarnhülle der Gemeindefchulaula, Oberberger Straße 57/59. Referent: Stadtvorwarter Eugen Drämer.
29. Abteilung (Südhauser Vorstadt) in den Dillingerstraßen Schulaula Nr. 130, 131, 132, 133. Referent: Dorothea Girschke.
38. Abteilung Alles und neues Hansaviertel (sowie Friedrich-Wilmstraße) Aula d. Friedrich-Werder-Gymnasiums, Bodanstr. 8. Referent: Stadtvorwarter Adolf Altmann.
40. Abteilung (Moabit) Schulaula Siemensstr. 20. Referent: Emil Nagel.
37. und 41. Abteilung (Moabit) im Kränzel, Postberger Str. 26. Referent: Julius Volzke.
16. Abteilung (Wedding) Schulaula Weiserstr. 20/21, II. Eingang. Referent: August Dittmer.

Tagungsordnung in allen Versammlungen:  
„Die Stadtverordnetenwahlen.“  
Alle Wähler und Wählerinnen sind hierzu eingeladen. Unsere Parteilogen sind in das Ihre Wohnung nächstgelegene Versammlungsort.

Der Vorstand.

## Kautabak

in Rollen und Stangen aus reinem Tabak.

### Zigarren Zigaretten

Wiederverkäufer abzugeben in den Zigarren-Geschäften (Abteilung zu groß) Friedrichstr. 23 (Halt. Tor), Alexanderstr. 9 (beim Pol. Pr.)

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Ziel: Gut Weiserplatz 100/101. Bureau: Kreymerer Str. 20

### Branche der Klavierarbeiter.

Am Freitag, den 21. Februar 1919, abends 8 1/2 Uhr, im Reichsberger Hof, Weidenhauer Str. 141 (oberer Saal):

### Versammlung

öffentlicher Vertrauensleute, Arbeiterräte und der Generalversammlungs-Delegierten.

Tagungsordnung:  
1. Gellen wir den, jezt in endgültiger Fassung vorliegenden Reichstext für die Klavierindustrie annehmen oder ablehnen? 2. Welche Aufgaben sollen den Arbeiterräten bei der Durchführung von Tarifverträgen zu 1. Was für Aufgaben übernehmen die Generalversammlungs-Delegierten?

Bei Mangel an Zeit werden wichtige und einschneidende Versammlungen nicht möglich. Zusammenkunft der Kommission bis zum 21. d. M.

Die Organleitung.

## Trauer-Bekleidung

für Damen und Mädchen.  
Stets wohlausgestattete moderne Lager.

Oskar Wollweber  
Brandenburger Str. 10/11  
Lagerort: Berlin

## Möbel

Verkauf an Private  
Einige preiswerte bürgerl. Einrichtungszugaben

Schönhäuser  
% Misch, Allee 6-7  
Untergrund, Schönbr.

## Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

Die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor und es werden überall

### geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehöriger technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Erfolge, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfach, Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in techn. Wissenschäften zu erwerben, die technische Schulung unterrichtsreihe „Synth. Karbonach-Hausfeld“, 30.5. mark. Broschüre kostenlos. Bonnes & Nachfeld, Potsdam Postfach 167.

### Tätowierung

ohne Schmerzen, Garantiert nicht abgetragen. Experten 4-7. Sonntag 9-12. Mittags 1-4. Sonntag 9-12. Mittags 1-4. Sonntag 9-12. Mittags 1-4.

